



Vierteljähriger Abonnementskredit in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.
Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$ Sgr. Inseritionsgebühre für den Raum einer
zweitzähligen Zeile in Zeitungsschrift 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 139. Morgen-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 23. März 1864.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergeben einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierfachjährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preussischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$ Sgr., in den russischen Staaten (nach dem Warschauer Zeitungskatalog für 1864) 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 fl. 16 Kr. österr. Währung.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, 22. März. Der Bankdiscont wird morgen von 4 auf 3 $\frac{1}{2}$ Prozent herabgesetzt. (Wolff's T. B.)

Turin, 22. März. Die „Opinione“ meldet: Gefeier verließ Garibaldi mit sechs Personen auf dem britischen Dampfer „Lavalette“ Caprera. Man glaubt, er gehe nach England, wo er erwartet wird. (Wolff's T. B.)

Gerner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Meldungen.

Berliner Börse vom 22. März, Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr 32 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Brämen-Anleihe 122 $\frac{1}{4}$. Neuzeitliche 105. Schlesischer Bank-Verein 103 B. Oberpfälzische Litt. A. 157. Oberpfälzische Litt. B. 141. Freiburger 128. Wilhelmsbahn 58 B. Reiss-Brüder 84. Tarnowitz 65. Österreich. Credit-Alten 78. Österreich. National-Anleihe 68 $\frac{1}{2}$. 1864er Loos 53 $\frac{1}{2}$ B. Österreich. Banknoten 84 $\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate 84. Darmstädter 85 $\frac{1}{2}$. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61. Mainz-Ludwigshafen 125 $\frac{1}{2}$. Italien. Anleihe 67 $\frac{1}{2}$. Genfer Credit-Alten 47 $\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile 98 $\frac{1}{2}$. Russ. Banknoten 85. Hamburg 2 Monat 150 $\frac{1}{2}$. London 3 Monat 6, 20%. Paris 2 Monat 79 $\frac{1}{2}$. Fest. Österreichisches beliebt.

Wien, 22. März. [Ansangs-Course.] Günstige Stimmung. Credit-Alten 183. 50. 1864er Loos 93, 70. 1864er Loos 93, 90. National-Anleihe 80, 40. London 117, 75.

Frankfurt, 22. März. Die Bank wird den Discont von morgen von 4 auf 3 $\frac{1}{2}$ % herabsetzen.

Berlin, 22. März. Roggen: lustlos. März 31 $\frac{1}{2}$, Frühjahr 32 $\frac{1}{2}$, Juni-Juli 34 $\frac{1}{2}$, Sept.-Oktober 37. — Spiritus: unverändert. März 14 $\frac{1}{2}$, Frühjahr 14, Juni-Juli 14 $\frac{1}{2}$, Sept.-Oktober 15 $\frac{1}{2}$. — Rüböl: matt. März 11 $\frac{1}{2}$, April-Mai 11 $\frac{1}{2}$.

△ Fünf bis zwanzig Jahre Buchthaus!

Eine heitere Aussicht! — Das hat noch gefehlt, um die Annehmlichkeiten, deren sich die preussischen Zeitungs-Redacteure und Publizisten nach dem jetzigen Preßgesetz erfreuen, zu erhöhen. Bisher schwankten die Strafen, welche den Zweck hatten, die Redacteure und Verfasser von Zeitungsartikeln in gewissen Schranken zu halten oder nach Umständen auch auf den Weg des Gesetzes und der Tugend zurückzuführen, zwischen Geldstrafen und Gefängnis. Man wird gestehen, gar zu beneidenswerth war die Wahl nicht; zuweilen, je nach der Größe des Vergebens, gestatteten die Gerichtshöfe auch nicht einmal die Freiheit der Wahl, sondern stellten a priori gleich Gefängnis fest. Jedoch ein Trost, freilich ein sehr leidiger, aber immerhin ein Trost blieb dem Verurteilten noch: die Gefängnisstrafe bestand in sogenannter „außändiger“ Haft; früher nannte man sie „bürgerliches Gefängnis“, gewissermaßen um anzudeuten, daßemand eine derartige Strafe treffen könnte, ohne daß er an seiner bürgerlichen Ehre geschädigt wurde.

Aber fünf bis zwanzig Jahre Buchthaus, und zwar rund und nett, ohne Abzug und ohne die Idee einer Verwandlung in „bürgerliches Gefängnis“, noch weniger in Geldstrafe, sondern unter allen Umständen „Buchthaus“, und unter allen Umständen mindestens fünf Jahre — da hätten wir ja den schönen Gedanken des Herrn v. Thadden — Trieglaß, der bekanntlich auf dem vereinigten Landtag die Preßfreiheit, aber daneben den Galgen forderte, im vollsten Maße verwirklicht.

Und wofür diese furchtbare Strafe? Ja, vor einem Raubmorde, der unter gewissen Umständen ungefähr mit derselben Strafe belegt wird, kann sich Jeder hüten, denn Jeder weiß, was ein Raubmord ist, und will er der darauf gesetzten Strafe nicht versallen, so braucht er eben keinen Raubmord sich zu Schulden kommen zu lassen, aber vor den Vergehen oder vielmehr Verbrechen der Presse, welche fünf bis zwanzig Jahre Buchthaus treffen sollen, kann sich ein Redacteur bei dem besten Willen und unter der größten Gewissenhaftigkeit nicht schützen, vorausgesetzt nämlich, daß in der That der Art. 71 des Strafgesetzbuchs, wie es die Bekanntmachung des Ministers des Innern verlangt, auf Mitteilungen der Zeitungen Anwendung findet.

Nach dieser Bekanntmachung des Gr. Eulenburg sollen die Redactionen durch die Polizei-Behörden ermahnt werden, in ihren Mitteilungen über Truppen-Aufstellungen, Märsche, Rüstungen und sonstige kriegerische Vorbereitungen der alliierten Armee und Flotte, so wie über die Stationen unserer Kriegsschiffe und über Truppenbewegungen innerhalb der Monarchie Alles zu vermeiden, was das Staatswohl beeinträchtigen könnte. Sollte diese Mahnung — heißt es in der Bekanntmachung weiter — fruchtlos bleiben, so soll gegen die Redactionen auf Grund des § 71 des Strafgesetzbuchs rasch und entschieden eingeschritten werden.

Dieser § 71 des Strafgesetzbuchs — wir haben ihn zwar schon einmal mitgeteilt, aber er möge hier noch einmal folgen, er lautet:

„Wer vorsätzlich Staatsgeheimnisse oder Festungspläne, oder solche Urkunden, Altstücke oder Nachrichten, von denen er weiß, daß das Wohl des Staates deren Geheimhaltung einer fremden Regierung gegenüber erforderlich ist, dieser Regierung mittheilt oder öffentlich bekannt macht, wird mit Buchthaus von fünf bis zwanzig Jahren bestraft.“

Nun geht zwar aus dem Wortlaut des Artikels hervor, daß derselbe auf jeden Andern paßt, nur nicht auf Zeitungssredaktionen; denn diese wollen nichts weiter, als ihrer Pflicht gegen das Publikum nachkommen und demselben mithin alle die Arme und ihre Erfolge befreien interessanten Neuigkeiten möglichst schnell mittheilen. Der Art. 71 hat nach seinem ganzen Inhalt solche Verbrecher im Auge, welche durch ihr Amt oder ihre gesellschaftliche Stellung in der Lage sind, Staatsgeheimnisse, Festungspläne, Urkunden u. s. w. zu erfahren, sei es durch Nachre oder Habsucht oder andere niedere Leidenschaften getrieben, einer fremden Regierung absichtlich und vorsätzlich verrathen; mit einem Wort, der Art. 71 will wirkliche Landesverräther treffen, und für solche ist eine fünf bis zwanzigjährige Buchthausstrafe durchaus nicht zu hart. Möglicher, daß auch einmal ein Zeitungssredakteur ein derartiger Landesverräther und zugleich in der Lage ist, Staatsgeheimnisse, Festungspläne, Urkunden u. s. w. zu erfahren oder zu erhalten; aber unmöglich ist, daß er die Spalten seiner Zeitung wählt, um derartige Geheimnisse einer fremden Regierung zu verrathen.

Wie gesagt, das ist Alles richtig, und das schließen wir aus dem Wortlaut und dem Zusammenhang des Artikels 71 des Strafgesetzbuchs; der Artikel befindet sich auch, um jeden Zweifel zu heben, un-

ter Theil II. Tit. I. des Strafgesetzbuchs, der die Ausschrift führt: „Hochvorrath und Landesverräther“.

Aber der Herr Minister des Innern bringt nun einmal diesen Artikel 71 incl. der fünf bis zwanzig Jahre Buchthaus mit der Mahnung an die Zeitungssredaktionen in Verbindung, und wenn wir auch wissen, daß die Gerichtshöfe sich nach dem Art. 71 und nicht nach der ministeriellen Bekanntmachung zu richten haben, so bleibt diese Verbindung immerhin omnibus. Unsere Armee — es ist ja das so oft hervorgehoben worden — geht unmittelbar aus dem Volke hervor; durch tausend Fäden und Verbindungen ist und bleibt sie mit dem Volke verschlungen; in Preußen sind es recht eigentlich die „Kinder des Volkes“, welche das Vaterland vertheidigen; was die Armee trifft, trifft auch das Volk. Wenn wir nun mittheilen, daß beispielsweise das 1ste Bataillon des 11. Inf.-Regts. aus Breslau nach Frankfurt a. O. ausschrekt, oder daß die Reserve eingezogen, oder daß der Train oder die Feldpost oder Feldtelegraphie mobil gemacht wird, so wird Federmann eine solche Nachricht für eine durch die Zeitung geborene und für eine solche erachten, welche allen den interessant ist, die in diesen Corps Söhne, Brüder, Verwandte, Freunde u. s. w. haben, aber ist es nicht zugleich eine solche Nachricht, aus welcher der Feind auf neue Rüstungen Preußens schließen könnte und deren Geheimhaltung das Staatswohl erfordern würde? Die Redacteure freilich haben blos das Publikum und das Interesse desselben an einer solchen Nachricht im Auge — aber die feindliche Regierung erfährt die Nachricht allerdings mit, und kann die Mitteilung nun wirklich dem Staate Gefahr bringen, indem sie den Feind aufmerksam macht, ständen dann nicht dem Redacteur, der ganz unmöglich die Gefahr, die in einer solchen Nachricht liegen kann, zu beurtheilen im Stande ist, fünf bis zwanzig Jahre in Aussicht? Selbst die „Kreuzz.“ meint: „Die Sache ist keineswegs leicht für einen Redacteur. Man kann eine Nachricht für ganz unverhältnißig halten, die an anderer Stelle für bedenklich erachtet wird. Und auf diese schwierige Lage, in der man sich mit Mühe durchhelfen muß, bitten wir alle unsere Leser, auch die militärischen, Rücksicht zu nehmen.“

Indem wir uns dieser Bitte anschließen, wollen wir doch zugleich bemerken, daß andererseits die Sache nicht so schlimm ist als sie aussieht. Der Redacteur kann allerdings trotz der größten Gewissenhaftigkeit einmal eine Nachricht über Truppenaufstellungen, Rüstungen, Märsche u. s. w. bringen, welche dem Staatswohl gefährlich ist, aber dann schützt ihn gerade der Art. 71, welcher nur denjenigen für strafbar hält, der vorsätzlich derartige Nachrichten veröffentlicht, damit sie die fremde Regierung erfahre.

Wenn wir daher bis jetzt schon in der Mitteilung solcher Nachrichten über Aufstellungen und Märsche von Truppen, Rüstungen u. s. w. vorsichtig waren und es auch späterhin sein werden, so leitet uns wahrschließlich nicht die Rücksicht auf Art. 71 des Strafgesetzbuchs, sondern einzig und allein die Liebe zum Vaterlande. Aber nicht uns blos, sondern — wir sagen das mit Stolz — die gesamte preußische Presse, die, welcher politischen Richtung und Partei sie auch angehört, vom Beginn des Krieges an bis jetzt stets ihren Patriotismus nach allen Seiten hin bewahrt hat. Jeder Erfolg unserer Truppen ist von der liberalen wie von der conservativen Presse mit Enthusiasmus begrüßt worden, und wenn es auf die Entschiedenheit ankommt, mit welcher der Krieg geführt wird und weiter geführt werden soll, so ist es wahrhaftig nicht die liberale Presse, welche der Lässigkeit und dem Schwanken das Wort geredet hätte, denn sie gerade weiß es, daß nur durch diese Entschiedenheit der höchste Zweck des Krieges: die Loslösung der Herzogthümer von Dänemark und ihre völlige Vereinigung mit Deutschland erreicht werden kann.

Bei dieser Stimmung der gesammten preußischen Presse hätte, sollten wir meinen, eine einfache Mahnung zur Vorsicht vollständig genügt. Ließ ein Ausländer, welcher die Verhältnisse nicht kennt, die in Verbindung mit dem Art. 71 des Strafgesetzbuchs gebrachte ministerielle Bekanntmachung, so muß er ja wahrhaftig zu dem Glauben kommen, als sei ein nicht geringer Theil der preußischen Presse in den Händen von Landesverräthern. Im J. 1850, zur Zeit der Mobilisierung gegen Österreich, erschien eine ähnliche Bekanntmachung. Sie appellierte einfach an den Patriotismus der Presse, gleichviel, ob der oppositionellen oder conservativen Presse; sie wußte, daß es gegenüber dem Auslande nur Eine Partei giebt, die preußisch-deutsche, und sie erreichte durch diese Appellation vollständig ihren Zweck.

In der That, wir meinen, daß jene dänischen Beamten, welche man in Schleswig immer noch in ihrem Amt gelassen, den Alliierten weit mehr schaden und dem Feinde mithin weit mehr nützen, als die gesamte preußische Presse, und wenn sie in ihren Mitteilungen noch zehnmal unvorsichtiger wäre als sie wirklich ist. Auf diese dänischen Beamten würde die Anwendung des Art. 71 des Strafgesetzbuchs unseres Erachtens von den trefflichsten Folgen sein.

lebhafte Interesse dafür an den Tag, über die zwischen den beiden Großmächten getroffenen Vereinbarungen unterrichtet zu sein. Man will wissen, ich lasse dahingestellt wie weit mit Recht, daß der französische Botschafter darüber den Minister des Auswärtigen, Herrn von Bismarck, befragt habe und zwar auf Grund bestimmter ihm geworderner Mitteilungen, und daß ihm die gewünschte Auskunft wenigstens nicht in dem gehofften Umfang zu Theil ward. Es wird bestätigt, daß man in Folge des Zusammengehangs der deutschen Großmächte der Frage nach Einigung derselben auch auf dem handelspolitischen Gebiete näher getreten und gerade diese Seite der Situation von Frankreich aus naheliegenden Gründen mit ganz besonderem Interesse aufgefaßt werde. Jedenfalls aber geht man zu weit, wenn man, wie dies vielfach geschieht, darum ohne Weiteres davon spricht, daß Frankreich einen Druck auf Preußen zur Gewinnung Österreichs für seine Handelspolitik üben möchte. Dies ist der Kernpunkt der Beschränkungen im österreichischen Lager. — Der Prinz Admiral, welcher ursprünglich schon heute zur Übernahme des Flotten-Commandos nach Stralsund abreisen wollte, hat seine Abreise um einige Tage verzögert. Nach sicherer Privatmeldung ist den Dänen bei dem neuen Segefecht großer Schaden zugefügt worden, ihr Verlust an Toten und Verwundeten übersteigt den diesseitigen weit um das Doppelte. — Auf dem hiesigen Geldmarkt couriert seit einigen Tagen ungemein viel Goldmünze, woran kurz vorher empfindlicher Mangel vorhanden war. Man schließt daraus in kaufmännischen Kreisen, daß dieser „Goldstrom“ aus dem — Staatschäume entsprungen sei. Die Behauptung, daß die Überschüsse aus dem Jahre 1863 (anschlägig 8 Millionen) noch immer ausreichen, die Kosten der Kriegsführung zu decken, findet wenig Glauben.

— Berlin, 20. März. [Presbyterprozesse.] Die Nr. 2 der „Berliner Abendzeitung“ vom 5. Januar d. J. enthielt einen Leitartikel mit der Überschrift: „Drei Hoffnungsrücke.“ Der Grundgedanke dieses Artikels ist der, daß der Ministerpräsident v. Bismarck, während er beabsichtigt habe, die schleswig-holsteinische Frage im Sinne der londoner Verträge zu entscheiden und den Krieg mit Dänemark zu vermeiden, durch seine Operationen gerade das Gegenteil bewirkt habe. Bei Ausführung dieses Gedankens schmäht der Artikel, nach Ansicht der Staatsanwaltschaft, den preußischen Staat, so wie dessen in der schleswig-holsteinischen Frage verfolgte Regierungsmarke, beleidigt aber auch die Mitglieder des Staatsministeriums und den Ministerpräsidenten. Es ist in Folge dessen gegen den Verfasser des Artikels, den Redacteur der „Berliner Abendzeitung“, Prof. Peters, beantragt, 6 Wochen Gefängnis gegen den Angeklagten, welcher sich selbst vertheidigte und dabei besonders herbvorhob, daß dasjenige, was die Staatsanwaltschaft über den Grundgedanken des Artikels gesagt habe, auf einem Missverständniß beruhe, weil der Artikel es weniger mit der Regierung, als mit einer Partei in der Kammer zu thun habe. Der Vertheidiger Justizrat Meyen führt namentlich aus, daß der Artikel weder von bestimmten Maßnahmen, noch Anordnungen der Regierung spreche und daß die Worte des Artikels keinen Anhalt zu einer strafrechtlichen Verfolgung des Verfassers geben. Der Gerichtshof nahm an, daß der Artikel zwar keine Schmähung von Anordnungen der Obrigkeit, wohl aber Beleidigungen des Staatsministeriums enthielte und verurteilte den Angeklagten, unter Annahme mildernder Umstände, zu 20 Thlr. Geldbuße, event. 1 Woche Gefängnis.

Die „Gartenlaube“ ist bekanntlich durch Rescript des Ministers des Innern vom 14. September d. J. verboten. Zum Erfolg der deshalb den Abonnierten fehlenden Heft ließ der Verleger Keil in Leipzig eine andere Zeitschrift „Deutsch. Blätter“ erscheinen, deren 4 Nummern identisch mit den Nummern 49—52 der „Gartenlaube“ von vorigem Jahre waren. Diese Zeitschrift trockt des Verbots gewöhnlich verbreitet zu haben, waren angeklagt die Buchhändler Sandreg, Böltje, Mecklenburg und der Zeitungsbüchler Lenz. Der Gerichtshof stellte die Identität der „Deutsch. Blätter“ mit der „Gartenlaube“ fest und verurteilte deshalb Sandreg zu 10 Thlr., Böltje zu 15 Thlr. und Mecklenburg zu 20 Thlr. Geldbuße, während die Sache gegen Lenz, zur Herbeiführung neuer Beweise, verlängert wurde. — Die bekannte lithographierte „Beidler'sche Correspondenz“ war bisher ohne Caution erschienen. Dieselbe enthielt: Kammerrechte, andere Notizen und als Unterhaltungslecture einen Roman, und dieselbe auch an Privatpersonen, nicht blos an Zeitungs-Redactoren verkauft wird, so hat die Staatsanwaltschaft dasselbe als eine Zeitschrift angesehen und deshalb gegen den Redacteur Beidler die Anklage wegen Herausgabe einer cautionspflichtigen Zeitschrift, ohne vorherige Bestellung der Caution, erhoben. Beidler, der unter Anklage des Justizrates Dreves, seines Vertheidigers, erschien, gab zu, die Correspondenz auch an Privatpersonen abgelassen zu haben, doch nicht an All und Jeden, sondern nur da, wo er es für gut befunden habe. Der Gerichtshof trat jedoch den Ansicht der Staatsanwaltschaft bei, nahm an, daß die Correspondenz eine Zeitschrift sei, und verurteilte Beidler zu 20 Thlr. oder 10 Tagen Gefängnis.

Crossen, 19. März. [Reg.-Rath Krause +.] Gestern verschied auf seinem Gute Griesel der Regierungsrath a. D. Herr Max Krause, Mitglied des Hauses der Abgeordneten für die Kreise Crossen und Züllichau seit dem Jahre 1858. In der Legislaturperiode von 1858 bis 1861 gehörte er der Vinzenz, in der späteren der Fortschrittspartei an. Als Mitglied der Budgetkommission bearbeitete er vorzugsweise die Etais der Domänen- und Forstverwaltung, bis ihn seit dem Sommer 1862 sein Gesundheitszustand verhinderte, sich der anstrengenden Tätigkeit dieser Commission ferner zu widmen. Sein reges Interesse für die öffentlichen Angelegenheiten und die dringenden Wünsche seiner politischen Freunde überwinden die Rücksichten, welche seine Gesundheit und die eigene, sehr complizierte Verwaltung seines ausgedehnten Grundbesitzes bei der letzten Wahl der Wiederannahme des Mandats entgegenseiteten. Gegen den Schluss des Landtags erkrankte er in Berlin, von wo er mehrere Wochen später erst in seine Heimat zurückkehrte im Stande war. Reiche Kenntnisse und Erfahrungen, klarer Blick, Unabhängigkeit des Charakters und der äußeren Lage eigneten ihn zur Erfüllung des ersten Berufes, Vertreter des preußischen Volkes zu sein. Die liberalen Wähler seiner Kreise verlieren in ihm einen Mann ihres vollsten Vertrauens, das Vaterland einen seiner wärmsten Freunde. (N. 3.)

Danzig, 21. März. [Blockade.] Die telegraphisch gemeldete Mitteilung der „Danz. Z.“ lautet vollständig: „So eben geht uns die Mitteilung aus Neufahrwasser zu, daß heute Nachmittag um 2 Uhr ein Kriegsschiff in Sicht kam, welches sich als eine dänische Fregatte von circa 1 Meile herangekommen war, einen Schuß ab und ist jetzt wieder seewärts gegangen, nachdem die auf der Achse liegende preußische Corvette „Vineta“ ihr 3 Schüsse hinüber geschossen hatte. Außer-

Preußen.

= Berlin, 21. März. [Die diplomatischen Verhandlungen und die militärische Negligenz.] — Frankreich wird thätig. — [Staatschafft.] Die diplomatischen Verhandlungen berührten an entscheidender Stelle hier in keiner Weise. Der König beschäftigt sich in unausgesetzter Thätigkeit mit militärischen Angelegenheiten, welche den jetzigen Feldzug betreffen. Der König folgt allen Bewegungen der Truppen mit gespanntester Theilnahme, er empfängt dauernd detaillierte Berichte über die Operationen und correspondirt darüber mit den Commandirenden. Es ist von hier kein Stück Material für die Truppen abgegangen, welches der König nicht selbst beschäftigt und geprägt hätte, und die militärische Umgebung des Königs weiß diese umfassenden Arbeiten durch stets neuen Stoff zu fördern. In den seitgedachten Kreisen ist man daher nicht wenig erfreut, daß durch Dänemark's eigenen Willen jeder Gedanke an

halb Hela war auch noch Rauch zu sehen, welcher sich jetzt nordwärts zieht.

N.S. Die dänische Fregatte ist das Panzerschiff „Danebrog.“

Deutschland.

München, 18. März. [Vom Hause.] Dem Vernehmen nach hat der König den Universitäts-Professor Dr. Franz Löher in der Stellung, welche derselbe bei dem habsburgischen König bekleidete, als seinen wissenschaftlichen und literarischen Referenten bestätigt. — Kaiser Franz Joseph hat durch Handschreiben vom 13. d. M. den König Ludwig II. von Bayern zum Ritter des Ordens vom goldenen Blatt ernannt. — Die Gemeinde-Collegen Münchens haben den Beschluss gefasst, dem König Max II. ein großartiges Denkmal zu errichten.

Dresden, 21. März. [Die zweite Kammer] hat heute die Beratung des Ausgabebudgets für das Departement des Krieges begonnen und die allgemeine Debatte zu Ende geführt. In Bezug auf die von der Regierung beantragte Erhöhung der Armee um 2000 Mann (incl. 239 Unteroffizieren und Soldaten) und 59 Offiziere hat die Kammer den Antrag der Majorität ihrer Finanzdeputation: „diese postulierte Vermehrung der Armee um 59 Offiziere und die beantragte Erhöhung der Mannschaftspräsenz mit der ausdrücklichen Verwahrung zu genehmigen, daß diese Bewilligung ebenso wenig, als die Wiederbewilligung des vom letzten Landtag genehmigten Armeestandes, eine Anerkennung der Auslegung der Bundeskriegsverfassung, wie sie das königl. Kriegsministerium auffüllt, in sich enthält, und zu erklären: daß alle nachfolgenden einzelnen, zur Genehmigung gelangenden Ansätze als nur unter dieser Verwahrung erfolgt zu betrachten seien“ mit 39 gegen 31 Stimmen angenommen.

Jena, 17. März. [Hoffmann +.] Gestern starb hier der Geistliche Kirchenrat Dr. Hoffmann, ältestes ordentliches Mitglied der theologischen Facultät, nach längeren Leiden, im 67. Lebensjahr. Er hatte als freiwilliger Jäger die Feldzüge gegen Frankreich mitgemacht, und dann seine akademische Laufbahn in Halle und gehörte seit dem Jahre 1822 der hiesigen Universität an.

Rostock, 19. März. [Presbyter.] Gegen Moritz Wiggers ist auf Grund seiner Schrift: „Der Vernichtungskampf wider die Bauern in Mecklenburg“, vom Obergericht eine Untersuchung eingeleitet worden.

Österreich.

Wien, 21. März. [Die prager Zollkonferenz.] Über die Instructionen, welche Ritter v. Höck nach Prag mitgenommen, werden mir einige, wenn nicht vollständige, so doch jedenfalls authentische Andeutungen zu Theil. Auch heute handelt es sich, wie vor zwei Jahren, wie immer seit den Verhandlungen im Sommer 1862, in erster Linie um die Erstellung der Zollvereinigung; aber zunächst nicht durch den Versuch, eine Ligue in Süddeutschland gegen den Handelsvertrag, den Preußen mit Frankreich abgeschlossen, zu Stande zu bringen, sondern durch den Versuch, auf Preußen selber im Sinne einer Modification dieses Vertrages einzutreten. Zu allererst also wird Hr. v. Höck sich darüber Klarheit zu verschaffen haben, ob Preußen in der Lage ist, eine Revision des Vertrages in Paris durchzuführen, und ob es dazu genügt sein wird. Hier behauptet man, mit welchem Rechte kann ich natürlich nicht beurtheilen, daß Preußen durch einen geheimen Artikel allerdings befähigt ist, Amendments zu dem Traktate zu beantragen und durchzuführen, ja seine Ausführung hinauszuschieben. Was aber den guten Willen anbelangt, so bekannte ich, hier so zuverlässliche Gesichter zu sehen, daß ich nicht weiß, was ich dazu sagen soll. Alle offiziellen Federn bestreiten seiner Zeit hartnäckig, daß zum Lohn für die Action Österreichs in Schleswig, Preußen sich zu einer Garantierung Venetiens verstanden; sollten vielleicht auf commerciellem Gebiete Concessionen in Aussicht gestellt sein? Eine Militärkonvention wäre ein eigener Platz dafür; ob aber die Sache absolut unmöglich ist, wage ich nicht zu behaupten. Sind nur Wille und Fähigkeit Preußens uns günstig, so wird es sich selbstverständlich vor Allem um eine Abänderung des Art. 31, dieses famosen Ecksteins allen Anstoßes, handeln. Kann dies crève-coeur nicht entfernt werden, so sollen Ausnahmen stipuliert werden, namentlich zu Gunsten der ungarischen Weine, dann für Glas und Tonwaren. Preußen soll die Ermächtigung behalten, die ungarischen Weine, die österreichischen Glas- und Tonwaren und noch einige minder wichtige Artikel unter Zollbegünstigungen einzulassen, die es vielleicht den französischen Weinen u. s. w. nicht gewähren will — was ihm Artikel 31 in seiner jetzigen Fassung bekanntlich verbietet, da dieselbe Frankreich durchweg auf den Fuß der meistbegünstigten Nation stellen will. Freilich wären wir damit dann wieder mitten in das System der Differentialzölle gerathen, die wirtschaftlich unbedingt zu verdammen sind, weil sie die Handelspolitik dazu verdammten, die Schlappträgerin für jede augenblickliche Laune der Diplomatie abzugeben. Außer um eine Modification des Art. 31 aber wird es sich darum handeln,

einzige Ansätze des Tarifes vom 2. August 1862, wie er dem französischen Handelsverträge beigegeben ist, zu erhöhen. Die Erhöhungen sollen mäßig, der Artikel nur wenige — aber freilich diese wenigen höchst wichtig sein: namentlich Eisen und Baumwollengarn, bei denen auch die Fabrikanten Süddeutschlands die Interessen der zollvereinsländischen Industrie durch den Tarif vom 2. August gefährdet glauben. Aller auch, wenn in allen diesen Punkten nichts erreicht wird, bleibt dennoch die Zolleinigung, so wie sie das Ziel des Februarvertrages von 1853 war, auch das Ziel der Vereinbarungen, die Österreich jetzt abschließen wünscht, und nach der einen oder anderen Seite hin doch auch jedenfalls abgleichen müssen wird, um aus seiner Isolierung herauszufommen. Zwischen freihändlerische Staaten, Schweiz, Italien, den auf Grund des Handelsvertrages mit Frankreich reorganisierten Zollverein eingekettet, kann Österreich hinter seine Propositionen vom Juli 1862 und den darauf beruhenden Entwurf eines Tarifes vom August 1863 keinesfalls mehr zurück. Da hilft alles Geschrei unserer Fabrikanten nichts — das mögen sie als ausgemacht ansehen. Unsere Regierung wird im Gegenteile die größten materiellen „Opfer“ bringen (wie der schußzöllnerische Ausdruck lautet), um — nach der Redeweise unserer Regierungsmänner — dem preußisch-französischen Handelsvertrag seine politische Spise abzubrechen und ihn auf die Proportionen eines kommerziellen Tractates zurückzuführen, d. h. um Österreich handelspolitisch die Fühlung an Deutschland zu erhalten, je inniger desto besser.

Wien, 21. März. [Diplomatiche.] Die „Wien. Abp.“ vernimmt aus verlässlicher Quelle, daß Herr v. Stockhausen von dem König Ludwig II. von Bayern als Vertreter des Fürsten von Waldeck mit dem üblichen Ceremoniell empfangen worden ist, nicht aber in seiner Eigenschaft als Vertreter des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein.

Krakau. [Die „Chwila“] hört mit Ende März zu erscheinen auf und tritt mit 1. April der „Gaz“ wieder ins Leben.

Schweden.

Christiania, 15. März. [Eröffnung des Storthing.] Nachdem gestern das Storthing zusammengetreten war, den Pastor Harbitz zum Präsidenten und Herrn Aall zum Vizepräsidenten gewählt hatte, wurde dasselbe heut Mittag 12 Uhr eröffnet. In der Thronrede wird u. A. geäußert: In Veranlassung der Begebenheiten, welche Allen bekannt sind, hat der König es für zweckmäßig erachtet, das Storthing zusammenzuberufen, um in Betrifft Norwegens dieselbe Freiheit des Handelns zu erhalten, wie sie in Schweden stattfindet. Mit dem Ziele vor Augen, so lange als möglich beiden Völkern schwere Opfer zu ersparen, hat Se. Majestät doch nicht die unabwählliche Notwendigkeit außer Acht gelassen. Die ungleichen Grundgesetze der Reiche haben die Zusammenberufung des Storthingh notwendig gemacht, um die Hindernisse für gemeinsame Maßregeln beider Reiche wegzuräumen. Se. Majestät ist versichert, daß das Storthing in diesen Ansichten einig ist. Der Staatsrat Helliesen legte 6 Propositionen der Regierung vor; das Storthing soll danach seine Einwilligung ertheilen, daß Norwegens Infanterie und Kavallerie, wenn der König es für nötig findet sollte, zum Beistande Dänemarks in dem gegenwärtigen Kriege gegen die deutschen Mächte verwandt werden. Eine außerordentliche Bewilligung von 500,000 Species wird für Kriegsrüstungen gebucht. Die diplomatischen Aktenstücke werden geheim gehalten und nur die wichtigsten einem geheimen Ausschuß mitgetheilt. Eine weitere Proposition betrifft die Regulirung der Lohnung der Armee auf Kriegsfuß. Die übrigen Vorlagen, welche sich auf Norwegen innerer Verhältnisse beziehen, sind ohne Bedeutung. Man erwartet, daß binnen Kurzem 5000 Mann einberufen werden. (N. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. März. [Anrede des Königs an die Bürgerwehr.] „Dagbladet“ glaubt bestimmt versichern zu können, daß Dänemark den englischen Conferenzvorschlag bis jetzt unbeantwortet gelassen hat. Dem Vernehmen nach hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in diesen Tagen an die dänischen Gesandten im Auslande eine Depesche gerichtet, welche eine ausführliche Darstellung des von den Civil-Commissionen gegen die königlichen Beamten in Schleswig zur Anwendung gebrachten Verfahrens enthält. Der König ließ sich heute auf dem inneren Schloßplatz der Christiansburg die Bürgerwehr vorstellen und äußerte bei dieser Gelegenheit:

„Zu den jetzigen, für das Vaterland so gefährlichen Zeiten ist es mir ein erfreulicher Augenblick, heute als König zum erstenmale die ehrenwerte Bürgerwehr Kopenhagens begrüßen zu können. Die kopenhagener Bürgerwehr hat eine ehrenvolle Vergangenheit. Treue gegen den König und Liebe zum Vaterlande haben vor mehr als 200 Jahren zur Bildung derselben geführt, damit sie zur Errichtung des Landes aus drohender Gefahr das

[Der Orchester-Verein] beschloß Montag, den 21. März, seine diesjährige Concerte mit der Aufführung von Beethoven's neunter Symphonie, jenes faustischen Werkes, nach dessen Beendigung, wie Berlioz sehr schön bemerkte, Beethoven, die riesenhafte Dimensionen dieses majestätischen Denkmals überschauend, zu sich sagen durfte: „Mag der Tod nur kommen, ich habe das Meingre gethan!“

Ganz incommensurabel, wie Goethe's Faust, hat die neunte Symphonie gleich dieser Dichtung eine ganze Fluth von Erläuterungsschriften hervorgerufen. Das früher so vielfach un- und mißverstandene Werk ist jetzt schon ziemlich populär geworden und sein Eindruck ist überwältigend. Eine Aufführung der „Neunten“ ist wie ein hohes Fest, dem man sich mit andachtsvollem Gemüthe hingiebt.

Der Orchester-Verein konnte die Saison mit nichts Würdigem abschließen. Die Aufführung des instrumentalen Theiles war trotz der ungeheure Schwierigkeiten von hinreißender Schönheit. Das Orchester leistete im Ensemble, wie in den Details ganz Vortreffliches. Überall herrschte größte Klarheit und feinste Nuancirung, der Eifer sämmtlicher Beteiligten war unverkennbar. Die mächtigen Verwicklungen des ersten Satzes traten in scharfer Sonderung deutlich hervor, der zweite Satz wurde mit voller, frischer Fröhlichkeit wiedergegeben, der herrliche Gesang des dritten Sates, welchen Richard Wagner sehr treffend mit den Worten Faust's in Verbindung bringt:

„Sonst stützte sich der Himmelsliebe Küh
Auf mich herab, in ernster Sabbathstille;“

„Und ein Gebet war brünstiger Genuss“ —

dieses unvergleichliche Cantabile drang in die Tiefe des Herzens, und haben wir hier insbesondere den Saiteninstrumente, wie im zweiten Satz der Hörner für die höchst discrete Behandlung mit Auszeichnung zu erwähnen. Nicht minder thaten sich die Bassen im vierten Satze vor, im Recitativ sowohl, wie dann im einleitenden Piano des Themas zur Schiller'schen Ode.

Die Aufführung dieses letzten vokalen Theils war eine weniger glückliche. Aber hier haben schon Helden gestrauchelt. Der gute Wille und die sorgsame Führung des Dirigenten reichen für die Bewältigung der hier gebürteten Schwierigkeit nicht aus. Die Aufführung, sagt Berlioz, verlangt einen sehr stark besetzten Chor, um so mehr, als die Sänger das Orchester an verschiedenen Stellen offenbar decken sollen, während doch anderseits die Art, wie die Worte der Musik untergelegt sind, und nicht minder die ungewöhnliche Höhe der Lage,

einige beitrage. Gleichen patriotischen Gefühlen hatten in Stunden ähnlicher Gefahr die später gebildeten Abteilungen ihren Ursprung zu verdanken. Diese Gefühle haben sich ungeschränkt von Geschlecht auf Geschlecht vererbt. Ich erwarte deshalb, daß die Bürgerwehr Kopenhagens bei dem Ausmarsch meiner Garde für mich und meine Familie mit derjenigen Bereitwilligkeit den Wacht Dienst übernehme, wie dies unter ähnlichen Verhältnissen zu Lebzeiten des Königs Frederik des Siebten der Fall gewesen. Möge der Allmächtige meinen und meines treuen Volkes Bestrebungen für das Wohlgehen des geliebten Vaterlandes seinen Segen schenken, und so bitte ich Euch, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Gott beschütze unser geliebtes, altes Dänemark!“ (N. 3.)

Italien.

Turin, 18. März. [Militärisches.] Der preußische Gesandte. — Parlamentarisches. — Der König umgibt sich mit seinen fähigsten Generalen: Cialdini, Durando, Gavone und Carini, um sich für alle Eventualitäten bereit zu halten. Fortwährend werden durch die Dampfboote Truppenbewegungen vermittelt, so daß von Bari, Manfredi, selbst Reggio regelmäßige Transporte nach Ancona abgehen, von wo sie auf Bologna und Pizzigattone dirigirt werden. An letzterem Orte soll ein zweites Lager errichtet werden. — Indem Preußen den Grafen Usedom abberuft, sendet es wieder den hier beliebten Grafen Brassier de St. Simon ebenfalls hierher — Es bereitet sich im Parlamente ein zweitesmal die Maßregel eines Austrittes vor, diesesmal wegen des Senatorenbuches, den man, wie man glaubt, unternommen, um dort das Grundsteuergesetz durchzubringen. Da die Gegner dieses Gesetzes in den Deputirtenkammer aus allen Partien zusammengesetzt waren, so wäre dieser Schritt, falls er gelänge, für die Existenz des Ministeriums Minghetti sehr compromittirend.

Nom. [Die gegenseitige Erbitterung zwischen den französischen und päpstlichen Soldaten] scheint immer intensiver zu werden. An dem Kampfe vom 1. März waren wenigstens 400 Mann beteiligt. Die Franzosen hatten 9, ihre Gegner 11 mehr oder minder schwer Verwundete. Noch größer ist der innere Zwiespalt unter den beiderseitigen Behörden. Auf das Verlangen Montebello's, die verhafteten päpstlichen Soldaten den Franzosen auszuliefern, antwortete von Merode, mit dem nämlichen Rechte könne der päpstliche Stuhl die Auslieferung der Franzosen fordern; der heilige Stuhl werde dem Verlangen nicht entsprechen, nur der Gewalt weichen.

Frankreich.

Paris, 19. März. [Schleswig-Holstein.] Seitdem man den Inhalt der dänischen Antwort zu kennen glaubt, läßt man auch die Hoffnung auf die Conferenz fahren. Der Waffenstillstand ist, wie es scheint, in Kopenhagen absolut verworfen. Dennoch giebt England seine Bemühungen nicht auf, und was ich Ihnen gestern von einem sehr frequenten Verkehr zwischen Lord Cowley einerseits und Drouyn de Lhuys und dem dänischen Gesandten andererseits meldete, scheint mit einem neuen Vorschlage des britischen Cabinets zusammenzuhängen. Uebrigens habe ich Grund zu glauben, daß Frankreich sich Dänemark wieder freundlicher zeigen wird, vielleicht nur um in Kopenhagen zu weiterem Aussharen zu ermütern und den in Schweden offenbar vorhandenen sehr lebhaften Sympathien eine entschiedenere und thatächlichere Gestalt zu geben. Die gouvernementalen Journale sprechen von Dänemark schon jetzt merklich sympathischer als in der letzten Zeit. Die Börse hat unter diesen Umständen ihre Hoffnungen natürlich herabgestimmt. Sie glaubt auch jetzt nicht, daß dieses Jahr uns Krieg bringen wird, aber sie fürchtet, daß unruhige Elemente die Situation noch lange beherrschen werden. Sie ist unschlüssig, zu Realisationen geneigt. (B. u. H. 3.)

[Neue Depesche.] Die neueste Depesche, welche laut „Patrie“ Herr Drouyn de Lhuys in der deutsch-dänischen Frage an seine Agenten im Auslande gerichtet hat, ist der „Independance“ zufolge mit Rücksicht auf Österreich und Preußen identische Note vom 7. März geschrieben, deren Erklärung zu Gunsten der Integrität Dänemarks sie mit den analogen Erklärungen der 31. Januar-Depesche jener beiden Mächte zusammenstellt.

[Herzog von Coburg.] Der „Ind. belge“ wird unter dem 19. aus Paris geschrieben, daß der Herzog von Coburg am Tage vorher bei dem österreichischen Ambassadeur Fürsten Metternich eine Besprechung mit dem preußischen Ambassadeur Grafen v. d. Golz und dem russischen Ambassadeur Baron Budberg hatte. Als der Herzog von Coburg von Louis Napoleon in den Tuilerien Abschied nahm, überreichte ihm dieser das große Band der Ehrenlegion.

[Nachricht Turin.] Wie ich höre, hat das französische Cabinet dem Gouvernement in Turin gerathen, auf sein Projekt, jetzt schon zwei Armeecorps am Mincio und am Po aufzustellen, zu verzichten; man müsse in Turin vor allen Dingen vermeiden, Österreich einen Vorwand zu bieten, seine Rüstungen in Venetien aus einer provocirenden Haltung

durch einen electricischen Funken eine schreckliche Explosion herborgerufen und das feindliche Schiff springt mit ungeheurem Getöse in die Luft. Man kann auf einmal mittels einer Vereinigung von electricischen Drähten mehrere Schiffe und ein ganzes Geschwader entzünden.

Wien, 16. März. Man schreibt dem „Nurnb. Corr.“: Ein erschütterndes Ereignis machte heute besonders unter den höheren Ständen großes Aufsehen. Die 17jährige Gräfin F. Nichte eines der höchsten Staatsbeamten, schoß sich gestern zu Baden bei Wien eine Kugel durch den Leib. Man fand bei der Unglüdlichen einen Brief ihres Geliebten, worin dieser ihr angezeigt, daß die Verhältnisse ihm nicht gestatten, sie jetzt schon zu ehelichen, und daß er sie daher für frei erklärt und ihrer Befreiung entbinde. Die junge Gräfin soll zwar noch am Leben, aber keine Hoffnung zu ihrem Aufkommen vorhanden sein.

[Ein wahrhaft dramatischer Prozeß] widelt sich in diesem Augenblick vor den Augen von Alix ab. Ein sehr reicher und, wie es scheint, als leidenschaftlicher und gewaltthätiger Mann belauerter Besitzer von Montpellier wird nämlich von seinem Bedienten, Maurice Roux, eines Mordversuches beschuldigt. Man fand den Bedienten Roux, nachdem man ihn lange vergebens gesucht, im Keller mit auf den Rücken zusammengedrückten Händen, einen Strick, der ihm den Athem zu rauben drohte, um den Hals geschnürt und mit einer Hautwunde auf dem Schädel. Der Kläger schien wenigstens anfänglich sprachlos zu sein und nur im Stande, durch ein Zeichen mit dem Kopf zu bestätigen, was man ihm abfragte. So bestätigte der Kläger eine Anklage zusammen, nach welcher er von Herrn Armand mit einem Holzschild im Keller niedergeschlagen, dann gebunden und gewürgt worden ist, angeblich aus keinem anderen Grund, als weil er gesagt, das Armand'sche Haus sei eine Barake. Der Kläger will elf Stunden in dem gefüllten Zustande gelegen haben und beharrte, trotz aller Mittel (auch furchtlicher), die man anwendete, auf seiner Anklage, die vom Staatsprocurator und vielen anderen Stimmen unterstützt wird. Nach Herrn Armand ist die ganze Anklage erfunden, zum Zweck der Gelderperspektiv, und die zwei ersten Gerichtsärzte von Paris, die Doctoren Cardieu und Els, untersuchten diese Behauptung, namentlich in Betracht der höchst ungenügenden Untersuchung. Sie behaupten, der bezügliche Hautstrick auf dem Schädel habe unmöglich mit einem Holzschild hergebracht werden können, die um den Hals gelegte Schnur habe keine Einschnürejurückschlüsse, die Daumen zusammengedrückt, zwischen welchen der Strick (nach der Inschrift) einen etwa fingerlangen Zwischenraum gelassen, und sei dann mit den Füßen durchgestiegen. Die bezüglichen Ursachen hätten die Sprachlosigkeit nicht herverbringen können, diese sei nur affectirt worden. Die Ärzte und der Instruktorrichter hätten ihre Schuldfidit nicht gehabt, keine hinreichenden Unterforschungen und Prüfungen ange stellt (sie haben nichts ver sucht), sondern sich unter dem dramatischen Eindruck des Augenblicks von einem geschickten Betrüger auf die grösste Art täuschen lassen.

Italiens zu erklären. Nebenhaupt sind die Beziehungen zwischen Paris und Turin neuerdings sehr intim geworden, und man scheint sich der Hoffnung hinzugeben, daß Österreich sich zu einem aggressiven Akte fortsetzen lassen werde (?). Selbst die Nachricht von der bevorstehenden Reise des Kaisers Franz Joseph nach Venetien wird in diesem Sinne ausgebettet. (N. Pr. 3.)

[Die Nachwahlen.] Augenblicklich wendet sich das politische Interesse fast ausschließlich den inneren Angelegenheiten d. i. den morgen und Montag statthabenden Wahlen im 1. und 5. pariser Bezirke zu. Die Menge der auf den Matrizen erhobenen Wahlkarten lässt auf einen heftigen Kampf schließen. Unter dem Patronat des „Constitutionnel“ taucht noch in der zwölften Stunde eine Art Regierungscandidat auf, Herr Levy, Maire des 11. pariser Arrondissements, der unglückliche Gegner des Herrn Jules Favre. Im 1. Arrondissement stehen sich gegenüber: Carnot, Cabulaye (vom Institut) und der von der „France“ patronirte Director des Bureau d'Écompte, Pinard, im 5. neben Hrn. Levy und einem Apotheker Tumuze (der wohl nur eine Reclame in der ganzen Geschichte sieht), der ehemalige Volksrepräsentant Theodor Bac, Garnier Pagès und der Arbeiter-Candidat Lelain. Carnot und Garnier Pagès dürften die meiste Aussicht haben. (Sie sind, wie telegraphisch gemeldet, mit großer Majorität gewählt worden. Die Red.)

[Aus dem Senat.] Gestern hat im Senate die Verhandlung wegen Unterdrückung unmoralischer und antireligiöser Schriften begonnen. Herr Delangle trat ziemlich lebhaft für Gewissens- und Gedankenfreiheit ein. Lagueronière suchte zu vermitteln, legte indes ausführlich dar, wie das göttliche Prinzip des Christenthums nicht nötig habe, vom Strafgesetzbuche geschützt zu werden, denn es stehe unter dem Schutz des allgemeinen Gewissens, der Tradition der Jahrhunderte und der Achtung aller Völker. Cardinal Bonnechose ergriff die Gelegenheit, jenen bösen Büchern den Krieg zu erklären, die erst zu 7 Fr. verkauft wurden und die jetzt dem Volke zu 1 Fr. 25 C. feilgeboten seien.“ Er meinte Renan's Leben Jesu in seiner billigen Volksausgabe.

Großbritannien.

London, 19. März. [Die angekündigte Debatte über Schleswig-Holstein] ist in beiden Häusern des Parlaments bis nach den Osterferien, d. h. auf länger als 14 Tage, hinausgeschoben worden. Im Unterhause willigte Bernal Osborne nicht so bereitwillig in die von der Regierung gewünschte Vertragung, sondern sträubte sich vielmehr dagegen und bemerkte bei dieser Gelegenheit:

„Das Haus wird, denke ich, kaum der Meinung sein, daß der edle Lord genügende Gründe für die Verschiebung angeführt hat. Wenn ich den edlen Lord recht verstehe, so gründet er sein Ersuchen auf den Umstand, daß Conferenzen auf dem Punkte seien, eröffnet zu werden. Ueber diesen Punkt denke ich nun anders als manche ehrenwerthe Mitglieder. Ich halte diese Conferenzen ohne Waffenstillstand für ein parlamentarisches Manöver, mehr bestimmt zur Unterhaltung der Leute an der Themse als zum Vortheile für die Leute an der Eider. Da ich diese Ansicht habe, da ich ganz und gar nicht der Politik bestimme, welche der edle Lord gegen die unglücklichen Einwohner des Herzogthums Schleswig-Holstein verfolgt; da ich glaube, daß dieses Volk durch einen von dem edlen Lord geschaffenen, unrechlichen und ungerechten Vertrag geopfert worden ist, so werde ich bei dieser Gelegenheit nicht nachgeben, außer wenn andere ehrenwerthe Herren (auf die Opposition deutend) mich dazu veranlassen. Wenn der edle Lord sagen könnte, daß er mit Hilfe der Geheimthuerei, die er vorschlägt, im Stande sein werde, einen dauernden Frieden zu stiften, dann könnte ich mit gutem Gewissen nachgeben.“

[Mazzini-Stansfeld.] Das Unwürdige in der Haltung der Opposition im englischen Unterhause bezüglich der französischen Complotgeschichte wird, wenn auch keineswegs von dem Napoleondienerischen Weltblatte der „Times“, so doch von andern Zeitungen gebührend empfunden und gewürdigt. Mit gerechter Indignation äußert sich namentlich „Star“:

„Nie stand das Haus der Gemeinen so nahe daran, sich selbst zu entwürdigen und die Nation zu demütigen, wie in der letzten Nacht. Nur mit einer Mehrheit von 10 Stimmen entging es der unaustilgbaren Schmach, der unerwünschten Anklage eines französischen (General-) Abgeordneten mehr Gewicht beizulegen als dem feierlichen Widerspruch eines englischen Volksvertreters. Nach aller Kundgabe von Parteidiensthaft und persönlicher Bosheit hätten wir es doch noch vor wenigen Stunden für unmöglich gehalten, daß blos mit so geringer Stimmenmehrheit eine Resolution verworfen wurde, die in jeder Weise verächtlich und eine Schande ist. Es ward ernstlich vorgeschlagen, die durch Gentlemen, welche jeden Anspruch auf unser unbedingtes Vertrauen besitzen, zweimal feierlich zurückgewiesene Beschuldigung von Seiten eines fremden Beamten als ein schweres internationales Ereigniß zu behandeln.“

[Artilleristisches.] In Shoeburyneß sind Versuche angestellt worden, um die Widerstandsfähigkeit von Wolle gegen Wurfgeschosse zu erproben. Es war zu diesem Behufe eine lange, acht bis zehn Fuß breite Kiste, deren Wände von Eisenplatten gebildet waren, mit Wolle gefüllt und diese Wolle vermittelst eines Schrauben-Apparats ungefähr zu der Dichtigkeit der amerikanischen Baumwollballen zusammengepreßt worden. Elf Fuß Tiefe hatte die gepreßte Wolle in der Kiste, unten schloß der eiserne Boden, oben ein hölzernes Gitterwerk sie ein. Die Kiste ward nun der Länge nach hingelegt, so daß das untere Ende an einen Erdamm anlehnte, das obere offene gegen die Mündung der in einer Entfernung von 300 Fuß aufgesetzten Geschüze eines 68-Pfünders und eines Armstrong'schen 110-Pfünders. Beide Geschosse

Der Stadtschreiber von Siegen

Historischer Roman

Historischer Roman
von

Dwig Hall
(Fortschritte)

(Fortsetzung.)

Nach den Vorgängen beim Mannsschießen konnte die Liegnitzer die Nachricht nicht mehr überraschen, daß Bisch um die Hand von Peter Rothe's Tochter geworben und in wenig Wochen die Hochzeit feiern würde.

Als Peter Rothe, glücklich über die langersehnte
Werbung, die Hände der Beiden in einander legte,
und Bisch Walpurg zum erstenmal in seine Arme
schloß, da hatte sie mit einem so seligen Lächeln zu
ihm aufgebliebt, sich so innig, fast leidenschaftlich an
ihn angelehnt, daß Bisch erst in diesem Augen-
blick fühlte, welche tiefe, verborgene Liebe sie für ihn
gehegt haben müsse. Das Glück schien förmlich die
Flügel ihrer Seele vollends zu heben; jetzt erst, als
Braut, entfaltete sie die ganze Anmut und Lieblich-
keit ihres Wesens. Und wenn Bisch nach den fast
aufreibenden Arbeiten des Tages auf ein halbes
Stündchen zu seiner Braut eilte, dann sah er wohl,
daß mit ihm erst Licht und Sonnenschein in das
Herz des jungen Mädchens einzog, und er fühlte sich
davon wunderbar berührt und angemuthet. Sie
plauderte so gern, wie alle Liebende, von der Ver-
gangenheit, erinnerte ihn daran, wie es sie damals
recht geschmerzt, daß er den Becher so gleichgültig dem
jungen von der Heide abgetreten, und sie nimmer
gehofft, daß sie noch einst so glücklich sein würde.

„Als ich die Geschichte von dem Ritter Heinrich las,“ fuhr Walpurg lebhaft fort, „da fühlt ich, daß ich auch mein Leben für Euch opfern könnt', und es that mir wehe, daß ich es Euch nicht beweisen könnt', wie jenes Mägdlein.“

Bitch, von der Wärme solcher Empfindungen mit fortgerissen, hörte mit Lust und Behagen auf das harmlose Geplauder. Je mehr ihn die Arbeit des Tages, die tägliche Waffenübung der Bürger und die andern Pflichten seines Berufes müde hegten, je wohler fühlte er sich bei Walpurg, die trotz aller allmählichen Entwicklung des Geistes sich die ganze Frische eines Kindes bewahrt hatte. Und war nicht ihr reicheres Seelenleben seine Schöpfung? Hatte sie nicht seinem Umgange, seinem Einflusse das größere Wissen zu verdanken? Und so ruhig und gemessen er sich stets diesem Kinde gegenüber gehalten, zwischen Erzieher und Zögling besteht immer ein geheimnisvoller Zusammenhang, der sie entweder mit den innigsten Liebesbanden umschlingt, oder gerade sie feindlich gegeneinander treibt.

Frau Gertrud war glücklich über dies Ereigniß; noch einmal schien sie aufzuleben, ihre Krankheit zu vergessen, und mit der alten Rührigkeit schaffte sie, trotz des Abmahnens ihres Sohnes, in Küche und Keller, um eine Hochzeit herzurichten, wie sie dem Reichtum ihres Hauses und der Stellung ihres Sohnes entsprach. Das alte große Haus am Ringe konnte kaum die Zahl der Gäste fassen. Auch Schwager Echterig war gekommen und hatte Beatrix entschuldigt, die ihren Jungen einwiegeln müsse.

So gung es her bei dem Feste, denn das Haupt der Stadt konntte schon einige Gedecke mehr, als vorgeschrieben, auflegen, und niemals hatten sich

die Bitsch's in solchem Glanze gezeigt, als heut. Das schwarze Vorwerk, wie die vom Vater ererbte große Besitzung hieß, weil sie über der Schwarzwasserbrücke hinaus lag, hatte die Hälfte seines Viehstandes hergeben müssen, und darum wollten die großen zinnernen Schüsseln mit dem saftigsten Braten kein Ende nehmen, und wanderten dann, wenn die längst gesättigten Gäste noch etwas vorgekostet, hinunter zu dem dort harrenden, hungrigen Volk, und mancher arme Schlucker dachte nach Jahren noch mit Behagen des Tages, an dem er sich an Fleisch reichlich satt gegessen hatte.

Trotz der Feindschaft der Geistlichkeit gegen Bitsch war die Trauung mit allem kirchlichen Glanze vollzogen worden. Selbst die Anklage des Dominikaners, daß Bitsch heimlicher Hussit sei und deshalb von der katholischen Kirche ausgeschlossen werden müsse, hatte nichts verschlagen. Die Hand des Bürgermeisters war zu freigiebig, um sie zurückstoßen zu können. Ein neues prachtvolles Decklein zierte die Kanzel der Petrikirche, acht blendend weiße Wachskerzen prunkteten auf dem Altar, und ein neutes, von Gold strozendes Messgewand schmückte den die Messe lesenden Geistlichen. Selbst starke Menschen sind schwach gegen Geschenke, und so war es auch dem Prediger nicht zu verargen, daß er zum Vortheil seiner Kirche nach Bitsch's Rechtsgläubigkeit nicht weiter frug.

Walpurg, am Ziele ihrer heißesten Sehnacht, ihrer liebsten Wünsche, stand am Altar mit dem Lächeln einer Heiligen. Die Menge war entzückt von der frommen Demuth, die wie ein goldener Schein über der lieblichen Jungfrau ruhte. Sie trug heut ein langes, scharlachfarbenes Kleid; die weiten, unten aufgeschlitzten Ärmel waren mit kostlichen Perlen be-

sträubt sich sehr dagegen, diese Auszeichnung anzunehmen, und hat die Königin dringend ersucht, das Decret seiner Erhebung in diesen Orden nicht zu unterzeichnen.

R u s s i a n d.

unruhen in Polen.

* * * Von der russisch-polnischen Grenze, 19. März.
flüchtiger Einfall in Polen. — Russisches Armeecorps.]
15. d. M. Früh wollte eine vom Bosak'schen Corps abgeschnittene,
Mann starke Insurgentenabtheilung einen forcirten Uebergang
die Weichsel nach Galizien bei Dzikow unternehmen und stellte
am russisch-polnischen Ufer der Weichsel in der Nähe des Ortes
Speranda auf. Durch das Hochwasser der Weichsel und das fürr-
he Wetter an schnellem Uebergange gehindert, wurden die Insur-
genten von der in Speranda stationirten Abtheilung russischer Grenz-
corps mit Zuhilfenahme des Landvolkes angegriffen und noch vor
Treffen der aus Sandomir requirirten russischen Verstärkungen theils
gefangen, theils in den Fluss gedrängt, wo viele in den Fluthen ihren
Tod fanden. Nur 6 Insurgenten gelang es, das diesseitige Ufer der
Weichsel zu gewinnen, wo sie gleich nach ihrem Uebertritte von einer
Streipatrouille in Empfang genommen und entwaffnet wurden.
In einem sehr kleinen Theile jener Abtheilung dürfte es gelungen sein,
jenseitigen Wälder zu gewinnen und sich so vor den Russen zu
verbergen. Die von Sandomir entsendete russische Militärabtheilung unter
ersten Golubow kam nach bereits beendetem Affaire in Speranda an
und nahm über 30 Gefangene, bei 50 Stück Gewehre, 5 Pferde und
einigen Wagen Lebensmittel nach Sandomir mit. Von den Besatzungen
Olkusz und Maczki wird vermittelst starker Streipatrouillen auf die
Wälder nächst der Grenze sich aufhaltenden Insurgenten un-
unterbrochen Jagd gemacht. — Nach den Aussagen jener sechs In-
surgenten, welchen es, wie oben bemerkt, gelang, bei dem versuchten
Uebertritt nächst Speranda auf österreichisches Gebiet sich zu retten, be-
haupten die Insurgentenabtheilung aus den Ueberresten der zerstörten
Corps der Anführer Rembailo, Rosenbach und Walter. Von ihren
Führern mit der Erklärung entlassen, daß sie nun nach ihrem freien
Willen handeln könnten, seien sie seit dem Gefechte bei Opatow am
15. M. vom russischen Militär fortwährend verfolgt bis in diese
Wälder zurückgedrängt worden und wollten sich hier auf österreichisches
Gebiet flüchten. Sie selbst geben die Stärke der bei Speranda im
Kampf gestandenen Insurgentenabtheilung auf kaum über 100 Mann
an. — Die von der „Bresl. 3.“ schon gebrachte Mittheilung von
einem Einmarsch eines neuen russischen Corps in die polnischen Provin-
zen in angeblicher Stärke von 60—80,000 Mann, werden in neuester
Zeit mit dem Beifache wiederholt, daß ein größerer Theil desselben zur
Abstellung längs der galizischen Grenze behufs einer wirksameren
Beobachtung derselben bestimmt sei.

Osmanisches Reich

Bukarest, 19. März. [In der letzten Kammersitzung] legte die betreffende Commission den Entwurf für das neue Strafgesetz vor und wurde derselbe auf die Tagesordnung gestellt. Gegenwärtig wird das Gemeindegesetz berathen.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 22. März. [Tages-Bericht.]

★★ [Festliches.] Unsere Stadt feierte heut den Geburtstag Sr. Majestät des Königs. Militärischerseits war um 6 Uhr Morgens große Messe, um 9 Uhr Gottesdienst für die Katholiken in der Kreuzkirche, um 10 Uhr Gottesdienst für die Evangelischen in der Barbarakirche. Um 12 Uhr fand die Parade der Garnison statt, welche Se. Excellenz der commandirende General v. Mutius abnahm und der Commandeur der 11. Cavallerie-Brigade, Oberst v. Vorstell commandirte. Es waren dazu ausgerückt und am Palaisplatz aufgestellt: das Schles. Cürassier-Regiment Nr. 1 zu Pferde, das 1. und das Füsilier-Bataillon des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11, das 1ste Bat. des Oberschles. Infanterie-Negts. Nr. 23 und die vier Batterien der 2. Fußartillerie-Brigade. Nachdem Se. Exc. der commandirende General mit zahlreicher Suite die Fronten besichtigt hatte, erfolgte einmaliger Vorbeimarsch in Zügen, worauf die Truppen nach ihren Kasernen abmarschierten. Während der Paroleausgabe wurden die 101 Salutschüsse abgefeuert, wobei die Kanonen auf der Promenade mit der Mündung nach dem Stadtgraben aufgepflanzt waren. Unter den bei der Parade erschienenen fremden Militärs bemerkte man die österreichischen Etappen-Offiziere; auch waren einige mit weißen Feldbinden versehene Mannschaften von dem Commando des 52. Regiments anwesend, das bekanntlich die gefangenen Dänen nach Neisse begleitet hatte. Ein zahlreiches Publikum wohnte auf der Rampe des königl. Schlosses und am Exercierplatz dem militärischen Schauspiel bei, das vom Wetter ausnehmend begünstigt war. Nur ein kleiner Unfall ereignete sich: ein Adjutant stürzte vom Pferde, raffte sich aber schnell wieder auf, während sein Ross, das sich hoch aufgebäumt hatte, über den Platz hinwegrannte, bis es endlich von einem Soldaten festgehalten wurde. Der Rathsturm erschien heute festlich besetzt, und in der Mittagstunde erscholl vom Kranze desselben feierliche Choral-Musik.

Spanien.

[Decorationen.] Die „Correspondencia“ meldet, daß die drei vacanten Orden des goldenen Wließes dem Könige von Dänemark, Herrn Nidol und dem Herzog von Tetuan zugedacht sind. Lekterer

In der Aula Leopoldina der Universität war um 11 Uhr ein zahlreiches Auditorium von Studirenden, Professoren und Beamten versammelt, unter letzteren sah man die Cheschäförsidenten des Appellationsgerichts Dr. v. Moeller und Belitz, Se. Exz. den Curator Dr. Frhrn. v. Schleinitz, Oberbürgermeister Hohreuth und Bürgermeister Dr. Bartsch. Auch das größere Publikum hatte sich lebhaft betheiligt. Prof. Dr. Heidenhain hielt nach der auf die Feier des Tages bezüglichen Ansprache, welche die Verdienste der Hohenholtern um die Schulen und Universitäten hervorholte, einen populären Vortrag „über die natürliche Dauer des menschlichen Lebens“, in dem er eine Reihe frappanter Beispiele der höchsten Lebensalter (bis zu 180 Jahren) anführte und als die normale Grenze aus physiologischen Gründen das Jahrhundert bezeichnete. Der akademische Act wurde mit Festmusik eingeleitet und geschlossen.

Am Matthias-Gymnasium war mit der Feier die Entlassung der Abiturienten verbunden. Der Festrede des Directors Prof. Dr. Wissowa folgte die Ansprache eines Abiturienten, der in seinem und seiner Collegen Namen von dem Gymnasium herzlichen Abschied nahm. — bb Wie in früheren Jahren, so gab auch dieses Jahr Herr Commerzienrat Blatau den alten Kriegern der hiesigen Invaliden-Vergangungsanstalt zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs ein Festmahl. Jeder der Bewirtheten erhielt eine Flasche Wein. An dieser Festlichkeit nahmen der Stadtbeirats-Commissionarius und die Ehrenmitglieder Herr Stadtrath Bulvermacher, Herr Major Medel von Hembsbach, Prof. Dr. Sadebeck und Herr Kaufmann Bitter Theil, Herr Major Medel v. Hembsbach brachte ein Hoch Sr. Maj. dem König und Herr Stadtrath Bulvermacher Ihre Majestät der Königin. Darauf wurde unter die Invaliden ein Geident von 10 Thalern, welches von der Direction der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft eingefandt war, vertheilt und außerdem jedem noch ein Hemde gegeben. Eine Anzahl Hemden wurde noch den betreffenden Special-Commissionen verabreicht, um dieselben an bedürftige Veterane zu verteilen.

— * [Desterreicher. — Dänen.] Die kranken und verwundeten Österreicher, welche heute Abend auf der Niederösterreichisch-Württembergischen Bahn ankommen, werden hier einen Rasttag halten und am 24. nach Brunn weitergehen. Morgen früh in der 9ten Stunde trifft ein Extrazug aus Berlin mit ca. 300 dänischen Gefangenen auf dem Centralbahnhof ein, von wo dieselben nach der Festung Neisse befördert werden. Der Zug wird hier etwa eine halbe Stunde anhalten, während die Leute das Frühstück einnehmen.

Von der königl. Regierung ist der königl. Bau-Inspector Martin s zu Breslau als Deich-Inspector des lindensteiner Deichverbandes bestätigt worden.

* * [Zu den Publikationen der Stadtverordneten-Versammlungen.] Der Herausgeber der „D. Gem. 3.“, Herr Dr. Stolp, hatte bei der Stadtverordneten-Versammlung zu Berlin um eine umfassendere Veröffentlichung ihrer Verhandlungen nachgefragt. Nach stattgefunderner Verathung ging jedoch dieselbe über das desselftige Gesuch zur Tagesordnung über. Nach dem Urtheile des Berichterstatters sind die jetzigen Mitttheilungen ausreichend; wolle man etwas Gerundeteres haben, so sei dies „Aufgabe der Presse“.

Wir können diesen Beschluss, sagt hr. Dr. Stolp in der neuesten Nr. der „D. Gem. 3.“ nur aufrichtig bedauern; er steht im vollsten Widerspruch mit dem Streben nach öffentlicher und urtheilsfähiger Theilnahme der Massen der Bevölkerung am öffentlichen Leben. Eine größere Stadt Deutschlands hat so mangelhafte und unzulängliche amtliche Veröffentlichungen als Berlin, und mit der Phrase „Aufgabe der Presse“ soll einem dringenden Bedürfnis die Berechtigung abgesprochen werden. Nicht einmal die Beweggründe der Beschlüsse der Stadtverordneten werden mitgetheilt und der ganze innere Lebens- und Entwicklungsprozess des städtischen Wesens bleibt jnoch der Gegenwart und Zukunft verschlossen. Auf einen einfachen Deputations-Bericht hin, der oft lediglich von der Gewissenhaftigkeit eines Einzelnen abhängt und nach der Schärfe seiner geharnischten Logik bemessen wird, werden nach flüchtigem Vortrage die wichtigsten Beschlüsse gefasst. Weder die Mitglieder der Versammlung, noch weniger aber außerhalb derselben Sehende, können, überdies bei der Großartigkeit der Verhältnisse, bei solcher Handhabung der Dinge sich augenblicklich ausreichend unterrichten und ein selbstständiges Urteil gewinnen, noch auch dem weiteren Verlaufe schwieriger Verhältnisse mit Sicherheit folgen.

Wir haben diese Worte hier wiedergegeben, damit sie von manchen Stadtverordneten-Collegien beherzigt werden mögen. Der Gleichgültigkeit bezüglich der communalen Interessen, der daraus entstehenden Trägheit, der Partei such kann am zweckmäßigsten und entschiedenst nur durch Veröffentlichung ausführlicher Berichte über die Verhandlungen gesteuert werden. Die Wähler müssen ihre Vertreter kennen lernen!

[Theater.] Unsere Bühne leidet unausgesetzt unter den nicht endenden Krankheitszuständen im darstellenden Personale. Herr Nierger, im Begriffe, sich nach langwieriger Niederlage seinem Berufe wieder zu widmen, ist von neuem erheblich und auf lange hinaus erkrankt, während Herr Weiß das Bett hüten muß, und wohl noch zwei Wochen aller künstlerischen Tätigkeit entzogen bleiben wird; auch Herr Ney dürfte nicht sobald vom Krankenzettel verschwinden. Dass es trotz allem der Theaterdirektion möglich ist, Stücke wie Don Carlos, Egmont und Montjoye auf dem Repertoire zu erhalten, und in der Charwoche, fast neueinstudirt, zu geben, zeugt von der Energie, mit welcher dieselbe bestreift ist, sich von der herrschenden Calamität nicht beugen zu lassen, und von dem Eifer des Bühnenpersonals, welches durch fortwährendes Umlernen und Umlernen arg in Anspruch genommen ist, und unter welchem mehrere Mitglieder, obwohl ersichtlich unwohl, dennoch nicht vom Kampfplatz verschwinden. Nebrigens sind für die

Charwoche sorgfältig eingeleitet gewesene Gastspiele renommierter Sängerinnen — der Damen Lucca und Köster — durch die Krankheit des Herrn Nierger unmöglich geworden, und ein verabredetes Gastspiel des berühmten Komikers Beckmann wurde ausgesetzt in letzter Stunde durch den Umstand noch rückgängig, daß dieselbe auf Befehl seines Kaisers in einer zum Besten der österreich. Verwundeten in Prag zu gebenden Vorstellung mitwirken muß. Schließlich sei noch erwähnt, daß seitens der Theaterdirektion Schritte gethan sind, um durch Gewinnung neuer, zunächst hilfs- und gastweise eintretender Kräfte, Oper und Posse wieder flott zu machen.

— * [Todesfall] Am 20. starb einer unserer ältesten Mitbürger, der Gastroßbesitzer Gottlieb Große. Derselbe war den 17. Februar 1769 in Raitsch geboren, hat eine lange Reihe von Jahren städtische Ehrenämter bekleidet, und in allen Stellungen ebenso uneignenstig wie erfolgreich gewirkt. 1854 feierte er sein Bürgerjubiläum, worauf er vor fünf Jahren vor dem hiel. Convent der Barnberger Brüder aus Dankbarkeit für die während eines halben Jahrhunderts den Zwecken der Krankenanstalt geleisteten Dienste mit einem goldenen Lorberkranz beehrt wurde. Der hinschiedene Greis, welcher bereits seit der Belagerung Breslaus 1806—1807 als Erb- und Gerichtsschöfz der Archidiakonats-Jurisdiction von St. Mauritius fungirte, 1816 die Einberufung in die Stadt erfolgte, war dann einer der ersten Förderer der erproblichen Reiterei, daß Breslaus Vorläude aus dem Verbande der Provinzial-Feuersocietät schieden und demjenigen der Commune beitreten durften. Wie gemeldet, wird die Stadtverordneten-Versammlung das Andenken des verdienstvollen Mannes durch Bezeichnung einer Deputation an seinem Leichenbegängnis ehren.

= bb [Aufgefunden Leiche.] Heute Morgen in der 9. Stunde fand der Kunstmaler des Wascherbewerbes mit seinem Gehilfen beim Reinigen des Rechens eine weibliche Leiche. Dieselbe konnte in dem Alter von 50 Jahren sein, war sehr ärmlich gekleidet und hat dem Anschein nach erst einige Stunden im Wasser gelegen.

Breslau, 22. März. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: im Simmerauer Keller ein blauemalirter Dörfel-Uebzerzieher mit schwarzen Krümmer gefüttert und mit schwarzwollinem Bande eingefasst; in den Taschen desselben befanden sich eine braunlederne Cigarettenfaſche, innerhalb mit Stickei, ein Catalog von L. Monhaupt, ein chirurgisches Instrument, sog. Kehlkopf-Spiegel, hundert Stück weiße und hundert Stück braune Briefcouverts, ein weißes Taschentuch, ein Paar schwarze Glace-Handschuhe, eine lange schmale Haarbürtze und ein Feuerzeug; Kupferschmiede-Straße Nr. 7 eine Wanduhr mit Porzellan-Zifferblatt und römischen Zahlen; Schweißner-Stadtgraben Nr. 17 sechs kleine Oberhemden, ein weißer Bettüberzug, ein Paar Stiefeln und ein dunkelblauer Tuchrock.

Polizeilich mit Beschlag belegt: drei weiße Taschentücher, gezeichnet. C. B. und H. A. 22.

Verloren wurden: ein neußilberner Hundemaillorb nebst Steuermarke; 96 Ellen italienische Strohborre; ein hellblauer gestickter Arbeitsbeutel, enthaltend zwei Stickeisen, Fingerhut und Schere.

[Unglücksfall.] Am 19. d. Mts., Nachmittags, erlitt ein an der neuen Gasanstalt vor dem Siegelthor beschäftigter Arbeitssmann bei Gelegenheit der Beförderung eines circa sechszehn Centner schweren Scrubber-Unterfasses nach dem sogenannten Reinigungs-Gebäude eine so erhebliche Quetschung des Oberkörpers, daß die sofortige Unterbringung des Verunfallten im Kloster der barnberger Brüder nötig wurde. (Pol.-Bl.)

+ Grünberg, 21. März. [Realschulprüfung. — Hohes Alter.] Heute hat hierorts die öffentliche Prüfung der Friedrich Wilhelmsschule I. Ordnung) unter ziemlicher Beteiligung von den Eltern der Schüler und sonstigen Freunden des Schulweises stattgefunden. Das zu dieser Prüfung einladende Programm enthält außer den Schulnachrichten vom Director Dr. Brandt, eine wissenschaftliche Abhandlung des Prorectors Aumann: „Que la Prusse est le vrai point de ralliement de l'Allemagne telle qu'elle est en comparaison aux autres Etats de l'Europe.“ Aus der bei gegebenen sehr ausführlich gehaltenen und für die Betheiligten höchst interessanten Chronik der Anstalt geht hervor, daß mit dem vergangenen Jahre die Schule das erste Decennium seit ihrer Gründung zurückgelegt hat und daß seit ihrem Bestehen bis jetzt 6 Entlassungsprüfungen und zwar 3 der selben nach der neuen Unterrichts- und Prüfungsordnung vom 6. October 1859 abgehalten worden sind. Eine Übersicht über den Besuch der Anstalt ergiebt, daß dieselbe pro Jahr durchschnittlich von 203—204 Schülern besucht worden ist, einer den Verhältnissen im Allgemeinen entsprechenden Zahl. Aus derselben geht ferner hervor, daß während die Anzahl der auswärtigen Schüler von 16 bis auf 80 stieg, die Zahl der einheimischen von 180 auf 130 herabgesunken ist, eine Errscheinung, die um Grünberg's willen bellagt werden muß. Im verflossenen Semester betrug der Besuch 132 hiesige und 75 auswärtige, zusammen 207 Schüler. Zur Ablegung der Abiturierten-Prüfung haben sich bis jetzt überhaupt 18 Schüler gemeldet, von denen 16 das Zeugnis der Reife erlangten. Schüler besuchten die Anstalt aus fast ganz Schlesien, der Mark, dem Großherzogthum Bremen, dem Königreich Sachsen und aus Nordamerika. Die Gesamtzahl der bis jetzt von der Anstalt abgegangenen Schüler beträgt 460, von denen 152, also 1/3, Kaufleute und Fabrikanten wurden. An die morgen in der Anstalt stattfindende öffentliche Geburtstagsfeier des Königs schließt sich die Entlassung der diesjährigen Abiturienten an, deren Zahl 5 beträgt. — Gestern starb hierorts der Chirurgus Tieke in dem hohen Alter von 99 Jahren; derselbe hat sich den Verlust seines Gehörs ausgenommen, bis vor kurzer Zeit, stets einer seinem Alter entsprechenden guten Gesundheit erfreut.

○ Neustadt, 20. März. Am 15. d. M. wurde ein junger Pharmaceut, welcher als Gehilfe mehrere Monate in hiesiger Apotheke fungirte hatte, auf der von hier nach Neusalz führenden Chaussee zwischen der Stadt und dem Dorfe Nieder-Lindau tot aufgefunden. Derselbe habe seine dienstliche Stellung am 13. d. M. verlassen und die beiden Tage sich noch im Gasthofe hier aufgehalten. Morgens gegen 11 Uhr hatte er einen Spaziergang auf der neusalzer Chaussee angetreten und eine halbe Stunde später fand man ihn in der Nähe des Dorfes Nieder-Lindau als Leiche. Ein Schlagfluss hatte seinem Leben so rasch ein Ende gemacht. Gestern Nachmittag 3 Uhr erfolgte die gerichtliche Obduction der Leiche, welche um 6 Uhr Abends beendet war, worauf alsdann bei schon anbrechender Abenddämmerung die feierliche Beerdigung des Toten auf dem evangelischen Kirchhofe unter dem Geläute der Glocken stattfand. Das zu so später Tageszeit stattfindende öffentliche Be-

rend in ihrem Auge die Seligkeit funkelte, dem großmütigen Mann, dem sie viel verschuldet, einen wichtigen Dienst erwiesen zu haben. „Doch warte!“ sagte Bisch hincu, „wenn Du glaubst, daß ich am Goldberger-Thor sein kann, dann läute die Sturm-glocke.“

Bisch trat nicht mehr in den Saal zurück, sondern eilte in seine Waffenstube, raffte soviel Schwerter auf, als er fassen konnte, und stürzte damit auf den Marktplatz.

In den Tagen des Augustes wird es nie völlig Nacht, und obwohl bereits die zehnte Stunde hereinbrach, war hiesig war, herrschte auf dem großen Platz nur eine leichte Dämmerung, so daß es dem Bürgermeister möglich wurde, einzelne Bürger zu erkennen, die von dem Feste angezogen, neugierig auf dem Ringe herumwanderen. Bisch trat an einige heran, und den beflügelten Männern die Schwerter reichend, flüsterte er ihnen zu: „Folgt mir, Freunde, aber schweigt — nur schnell!“ und beflügelten Schritte eilte er mit seinen wenigen Genossen, die rasch ihre Aufgabe begriffen, und ihm mannhaft folgten, zum Goldberger-Thor.

Um die Verräther zu überraschen, war Bisch mit den Bürgern die Hainauer-Straße hinuntergeilett und hatte den Weg um die Mauer eingeschlagen, und wie ein Dolchstich durchzuckte es seine Brust, als er athemlos vor dem Goldberger-Thore anfam und es bereits offen fand. Wie verzweifelt stürzte er über die Brücke, sein scharfes Auge sah einen Mann am äußeren Thor stehen, schon knarrte der Schlüssel im schweren eisernen Schloß . . . da packte den Mann die pochte, drehte sich der Schlüssel wieder zurück —

— Du bist ein späheriger Kerl,“ meinte einer der Bürger, „ich fürchte, daß Dich der Meister Auweh zuerst beim Kragen haben wird.“

„Run rasch mit ihm fort und das andere Thor geschlossen!“ befahl der Bürgermeister, und man schlepte den Meister Wolf etwas schauderlos über die Brücke zurück und schloß das innere Goldberger-Thor, zu dem jetzt schon eine Menge bewaffneter Bürger in wilder Hast herbeieilett.

Bisch erzählte rasch den Vorgang und hatte Noth, den Gefangenen vor der Wuth des Volkes zu schützen. So groß die Gefahr gewesen, so groß war

gräßlich erregte natürlich viel Aufsehen und eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Kirchhofe eingefunden.

☒ Janer, 21. März. Zum Besten zweier Lehrerwitwen batte gestern Nachmittag der hiesige, vom Cantor Fischer geleitete Gesangverein, in der Friedenskirche die Aufführung des Oratoriums: „Die Sieben Worte des Erlösers am Kreuze“ von J. Haydn veranstaltet. Im Interesse der Witwen wollen wir hoffen, die Einnahme wäre so ausgefallen, wie die Aufführung des Oratoriums, welche durchweg eine vorzüliche genannt werden muß. Von ergreifender Wirkung war die Orgelbegleitung, welche in den funktionsreichen Händen des Hrn. Cantor Kühn aus Pojitzow sich befand. Es dürfte sich jedenfalls zweimalig erzeigen, dergleichen Aufführungen in die wärtere Jahreszeit zu verlegen.

— rr — Striegau, 21. März. [Unglücksfall. — Eisenbahnsstation.] Bei dem Erdschüttern auf dem 1/4 Stunde von hier belegenen Breitenberg verunglückte in verschlossen Woche ein Arbeiter. Derselbe stand an einem sehr hohen Abhange und war beschäftigt, die Erde in den unterhalb des Berges befindl. Ballast-Steinbruch zu werfen. Sein Stand muß ein sehr unsicher gewesen sein, denn plötzlich geriet das Gerüst unter seinen Füßen in Bewegung und der Unglücksche stürzte in die felsige Tiefe, wo er seinen Tod fand. Derselbe wird um so mehr bedauert, als er den Ruf eines höchst nüchternen und fleißigen Arbeiters genoß und eine Witwe mit drei unerzogenen Kindern hinterläßt. — Wie verlautet, soll auf der liegnitzschen Eisenbahnstraße eine neue Haltestelle angelegt werden. Hierzu soll Nieder-Samowitz aussersehen sein. Für den Fall sich das Gericht bestätigt, so würde einem dringenden Bedürfnis abgeholfen werden.

☒ Schweidnitz, 20. März. [Gymnasium.] Aus der Stadtverordneten-Versammlung. Zu der im Laufe der verflossenen Woche stattgehabten Prüfung aller Klassen des Gymnasiums, hatte der Director Dr. Held durch ein Programm eingeladen, welches eine Abhandlung des Hrn. Corrector Rösinger: „De veteris Hispaniae rebus quibusdam geographicis“, enthielt. Das Gymnasium wurde im letzten Semester von 390 Schülern besucht, einer Anzahl, welche die Theilung der Quarta und Quinta notwendig machte. Wenn die Frequenz der Anzahl in demselben Verhältnisse sich fernerhin steigert, so wird auch eine Erweiterung der Unter-Tertia nötig werden, welche schon jetzt über 70 Schüler umfaßt. — In der letzten Sitzung des Adlers fand ein Landwirt in Peila vor einigen Tagen Kanonenfuseln von der Schlacht am Fischaerberg, die bekanntlich vor mehr als 100 Jahren stattfand. Die Kugeln sind in den Besitz der Museumsgesellschaft übergegangen. — Wie wir hören, ist die Erweiterung unserer Bank-Agentur in eine Bank-Commandite für die nächste Zukunft vorbereitet gehoben. Auch unsere Staatstelegraphen-Station wird vom Postkloster schon recht viel in Anspruch genommen. — Die Flügelbau-Anstalt unsres freiherrlichen Mitterschiffers Herrn Bernhard Grimm erlebt sich eines immer höheren Aufschwunges. Seitdem vor etwa 1 1/2 Jahren der aufwendigste Flügel hergestellt worden war, ist die Fabilikation bedeutend gestiegen. — Die hiesige Freimaurerloge wird im Laufe des Sommers nach dem im Bau begriffenen Hause des Herrn Sauer vor dem Breslauer Thore verlegt werden.

☒ Neichenbach, 21. März. [Verschiedenes.] Beim Umwenden des Adlers fand ein Landwirt in Peila vor einigen Tagen Kanonenfuseln von der Schlacht am Fischaerberg, die bekanntlich vor mehr als 100 Jahren stattfand. Die Kugeln sind in den Besitz der Museumsgesellschaft übergegangen. — Wie wir hören, ist die Erweiterung unserer Bank-Agentur in eine Bank-Commandite für die nächste Zukunft vorbereitet gehoben. Auch unsere Staatstelegraphen-Station wird vom Postkloster schon recht viel in Anspruch genommen. — Die Flügelbau-Anstalt unsres freiherrlichen Mitterschiffers Herrn Bernhard Grimm erlebt sich eines immer höheren Aufschwunges. Seitdem vor etwa 1 1/2 Jahren der aufwendigste Flügel hergestellt worden war, ist die Fabilikation bedeutend gestiegen. — Die hiesige Freimaurerloge wird im Laufe des Sommers nach dem im Bau begriffenen Hause des Herrn Sauer vor dem Breslauer Thore verlegt werden.

☒ Neisse, 21. März. [Pferdemarkt. — Gefangene Dänen.]

Der am vergangenen Sonnabend hier abgehaltene Ross- und Viehmarkt war außergewöhnlich lebhaft und stark besucht; es waren zum Verlauf 1860 Pferde, 200 Stück Rindvieh und 140 Stück Schweine (größtentheils Jungvieh) aufgestellt. Die einjährige Fohlen wurden mit 30—45 Thlr. zweijährige mit 50—75 Thlr. bezahlt und fanden größtentheils Absatz. Die guten Arbeitspferde im Alter von 4—6 Jahren wurden mit 80—120 Thlr. bezahlt. Kurzvieh und Schweine fanden nur teilweise nach Alter und Qualität mittelmäßig. Der Verkehr bewegte sich größtentheils unter den zahlreich aus verschiedenen Gemeinden hierher kommenden Kaufleuten und Kleinbäckern, namentlich aus Niederösterreich. Der heutige Morgenzug brachte uns 111 gefangene Dänen; dieselben wurden unter starker Militär-Escorte nach Fort Preußen transportiert und in den dortigen Kojematten untergebracht. Die mit denselben gleichzeitig angelieferten vier dänischen Offiziere haben in Kasern Nr. 3 in der Stadt Wohnung bezogen und dürfen sich von Früh 7 bis Abends 9 Uhr frei in der Stadt bewegen. Das Offizier-Corps des 63. Infanterie-Regiments hat dieselben heut Mittag zur Tafel geladen. Sämtliche Gefangene sind gut bekleidet und zeichnen sich durch ihre großen kräftigen Gestalten aus.

☒ Aus der Grafschaft, Mitte März. [Gegenseite.] Wenn sich jemals die Witterung und manches Andere in Gegensätzen bewegt, so ist es jetzt in der Grafschaft der Fall; ein prächtig schöner Tag und ein grauer, trüber, düsterer, wolkenumwitterter wechselt alle vierzehnzig Stunden, und damit der schroffste Übergang von Frost mit kalter schneidendem Lufi und warmen Sommerwintern, wie es dabei mit dem Gesundheitszustande der Menschen und der Vegetation aussieht, liegt vor unseren Augen, so ist es in der Natur, aber auch anderweitig. — Unser „Volksblatt“ brachte eine Lob-erhebung über die günstigen Resultate bei einem Probesschießen nagelneuer kurzer 12-pfündiger Geschütze, behufs der Güte der hierorts gesetzten Festsitzung, der Berichterstatter des geehrten Blattes muß eine außerordentlich gefärbte Brille getragen haben, oder andere vorzügliche Quellen besitzen, denn trotz dieses Erfolges, erfreuten sich die Zafetten nach dem Schießen keinesweges eines solchen Erfolges. — Trotz aller Mühe gelingt es nicht, eine ordentliche Lehrlings-Sonntagschule zu Stande zu bringen, wogenen Neu-rodé, wo alle Elemente sich geeignet haben, im Begriff steht, eine höhere Bürgerchule zu gründen. In Habschow erdt gibt es bei Tage Missionspredigten und Abends Schwiegerlinge Metamorphosen, und findet man in dem Normal-Gästehofe der Grafschaft, in den 3 Karpfen bei Hrn. Lur, jetzt auch die „Hamburger Zeitung“; die Badeorte warten nur auf milderes Wetter, um aus dem Bauen und Verbessern nicht herauszulommen, immer mehr Comfort und Annehmlichkeiten zu schaffen und scheuen keine Opfer; sowie die beiden neuen industriellen Etablissements, die Flachgarnspinnerei in Peuler und die Glashütte bei Seitenberg schon fleißig arbeiten, und namentlich

(Fortsetzung in der Beilage.)

auch jetzt der Jubel über deren glückliche Abwendung. Man erstieg die Mauer, und trotzdem Niemand in der Dämmerung etwas von einem Feinde gewahr werden konnte, schrie und sauchte man in die Nacht hinaus und überhäufte den getäuschten Feind mit den lustigsten Spottreden.

Niemand wollte mehr in's Bett; Alle wollten auf der Mauer bleiben und den Feind erwarten. Nur den beredten Vorstellungen Bisch's gelang es, die wackern Bürger

(Fortsetzung.)
leitere in ihrem Fach prächtige Produkte liefert. — Ein weiteres Ereignis bietet der landwirtschaftliche Verein der Grafschaft dar: eine schon lange bestehende Spaltung, vor Jahren ausgebrochen zwischen den Grundbesitzern und Deconomie-Beamten, später, wenn auch in anderer Richtung, größer werdend durch die Mitglieder aus dem Ritterstande gegenüber den größeren Grundbesitzern streng conservativer Richtung, hat jetzt zu einem Austritt der letzteren Herren geführt, nachdem einige Mühlen, den anderen Theil zum Austritt zu bewegen, nicht verstanden werden wollten. Diese Herren sind nun Willens einen „patriotisch“ landwirtschaftlichen Verein zu gründen und nicht unzur Zeit und Mühe Leuten gegenüber zu opfern, und dann doch bei entscheidenden Momenten, wie z. B. bei den Wahlen, im Stich gelassen zu werden. Dieser prinzipiellen Scheidung steht eine ähnliche zur Seite, der hiesige Gewerbeverein schuf den Vorwurfsverein, welcher letztere nach den allgemein bekannten Prinzipien eine umfassende Tätigkeit begründet hat und über 500 Mitglieder zählt; vor längerer Zeit schieden jedoch mehrere dem ersten Vereine stark angehörende Personen mit Ausführung von Gründen, aus letzterem aus, und wurde, ob von oder durch diese, ist unentschieden, ein kleiner Krieg geführt, ohne ihren Gegner aus seiner Stellung zu lösen, der mit der Anfördigung zur Theilnahme an der Schusterischen Gewerbebank einerseits, und zu einer Statuten-Berichtigung andererseits führte. Der Gewerbeverein ist dadurch in eine entgegengesetzte Strömung mit seiner eigenen Schöpfung gerathen, und sucht man ihn in eine ideale lassalische Richtung zu bringen, und erfreut sich derselbe Wagener'scher Konstruktion. Von der Schusterischen Bank resp. ihrer bierortigen Comitate hört man eben so wenig wie von dem, mit vieler Aufopferung begründeten conservativen Verein, der sich in sich selbst aufgelöst zu haben scheint, indem in sein bisher inne gehabtes Lotal ein mit der Tendenz „fortschrittlich“ bezeichnete Buddruckerei einzieht, wenn anders der neue patriotisch-landwirtschaftliche Verein nicht eine neue Auflage zu werden verspricht. Schließlich erreichte die Nachricht, welche auch in der Breslauer Zeitung enthalten war, über den Austausch schlesisch-preußischer Landesteile an Westpreußen hier viel Aufsehen, da sich auch der „Haussfreund“ über diese Annexion in spe ergangen hat, man ist der Ansicht, daß dieses, schon der geographischen Lage wegen der Grafschaft gilt, und wird dieses Capital in den unteren Schichten unserer Bevölkerung verhältnismäßig eben so stark besprochen, als es von den oberen unbeachtet gelassen wird.

— **R. Namslau**, 21. März. [Feuer. — Adresse.] Gestern Abend brannte ein dem Freistellensitzer Krüger gehörendes Gebäude nieder. Den Bewohnern desgleichen ist, mit Ausnahme des gereiteten Viehs, fast Alles verbrannt. Durch den Nordostwind wurde aber auch die Flamme nach dem fast 50 Schritt davor entfernten Wohngebäude des Freistellensitzers Franz Neugebauer, Hpp.-Nr. 22, getrieben und auch dieses Gebäude wurde ein Raub der Flammen. Die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nicht ermittelt. — An Seine Majestät den König ist zu Allerhöchsteinem Geburtstage von hier aus eine Adresse abgegangen.

R. Kosel, 19. März. [Bur Tagesschronik.] Auch wir haben gegenwärtige Gelegenheit, das Schauspiel einer Straßenlokomotive zu bewundern, welche sich in der Richtung von unserem Bahnhofe nach der Stadt auf der Chaussee fortbewegt. Ihre Bewegung ist aber keineswegs schnell, da sie durchschnittlich in der Stunde bloß circa 15 Ruten zurückgelegt hat. Es ist dies eine ausrangierte Lokomotive der Wilhelmshafen, deren Gewicht uns auf 360 Ctr. angegeben worden ist, und welche die Besitzer der amerikanischen Getreideküche zu Pogorzelce, Tarau und Schlesingen zu Ratibor für angeblich 3000 Thlr. angelaufen haben, um mit Hilfe derselben ihre Mühle bei mangelnder Wasserkräft mit Dampf betreiben zu können. Diese Lokomotive macht nun auf Schienen, welche ihr untergelegt werden, ihre sehr mühselige Reise nach der Pogorzelcer Mühle. — Bei der heute hier stattgefundenen Verpackung der Festungsartillerie war die Beteiligung einer ungewöhnlich bedeutende, und es kam daher vor, daß für einzelne Parzellen sehr mal so viel geboten wurde, als in früheren Jahren. — Heute marschierten die ausserjüngsten Retrouen des 6. Husaren-Regiments zu ihren betreffenden Escadronen hier durch an die polnische Grenze.

— **Natibor**, 21. März. [Prüfung der Handwerker-Hortbildungsschule.] Gestern Nachmittag fand im städtischen Schulgebäude die öffentliche Prüfung der Schüler der hiesigen Handwerker-Hortbildungsschule, welche aus zwei Vorbereitung- und drei Hortbildungsklassen besteht, und in welcher gegenwärtig 379 Lehrlinge von jedeszeher Lehrern unterrichtet werden, unter dem Vorrite unseres gebrachten, sich um die Hortbildungsschule in jeder Beziehung sehr verdient gemachten Beigeordneten, Herrn Kaufmann Grenzberger und der Anwesenheit der Herren: Regierungss- und Schulrat Polomsky, Canonicus Dr. Heide, Gymnasial-Direktor, Professor Dr. Scheibel, wie vieler anderer hoher Gönner und Freunde gedachter Anstalt statt. Mit dieser Prüfung war zugleich eine Ausstellung der, von den Schülern angefertigten Arbeiten, bestehend in Maschinen, Modellen und Zeichnungen, wie auch denjenigen Apparate verbunden, welche durch Vermittelung des Herrn Beigeordneten Grenzberger bei dem Herrn Handelsminister vom gedachten Ministerio der Anstalt zum Gesicht gegeben worden sind. Die von den Schülern angefertigten Arbeiten, wie der überaus günstige Ausfall der Prüfung, sind ein erfreuliches Zeichen für die Anstalt, und machen dem Vorstande, wie den Lehrern derselben alle Ehre.

[Notizen aus der Provinz.] * **Grüneberg**. Das hiesige „Wochenblatt“ meldet: Am 18. hielt der auf Einladung des Gewerbe- und Gartenvereins hierher gekommene National-Deonom Dr. Faucher im Künzelschen Saale einen Vortrag über Gewerbefreiheit und den französisch-preußischen Handelsvertrag. Etwa 250 Personen hatten sich eingefunden und hörten mit reger Beifallnahme den fast 1½ Stunden dauernden, durchweg fesselnden und spannenden Auseinandersetzungen des Redners zu.

+ **Liegnitz**. Einige Jagdlobhaber von hier haben am verflossenen Dienstag zu Kunzendorf eine Schneipe erlegt.

△ **Bunzlau**. Das Programm, welches zu der Prüfung der höheren Lycäterials einlädt, befagt, daß gegenwärtig 101 Schülerinnen die Anstalt besuchen. Der 6. Jahresbericht des hiesigen Gymnasiums enthält eine Abhandlung über die Einwürfe des Aristoteles in der Nicomachischen Ethik gegen Plato's Lehre vor der Lust vom Herrn Dr. Schmidt und Schulnachrichten. Die Gefamntzahl der Schüler beträgt 221. Die Vorbereitungsklasse zählt 41 Schüler. Ferner enthält das Programm die Mittheilung, daß im nächsten Schuljahr (von Michaelis ab) für die vom Griechischen dispensirten Schülern der Quarta (resp. Tertia) eine besondere Realklasse gebildet werden soll, an welche sich der Bedürfnis gemäß später die weiteren zur Begründung einer vollständigen berechtigten „höheren Bürgerschule“ erforderlichen Realklassen Tertia und Secunda anfügen werden. Die städtischen Behörden haben zu diesem Zwecke die Anstellung eines technischen Lehrers zu Michaelis 1864 bereits bewilligt und den Director autorisiert, die geeigneten Schritte zu thun, damit diese vielfach gewünschte Einrichtung rechtzeitig ins Leben treten könne.

□ **Görlitz**. Der Vortrag des Herrn Dr. Faucher über die Arbeitersfrage hatte am Sonnabend im großen Societätsaal ein außerordentlich zahlreiches Publikum — an 900 Personen — aus allen Kreisen der Bürgerchaft versammelt. Dr. Faucher, schon bei seinem Erscheinen mit Bürgergruß, sprach in anderthalbstündiger Rede über die Entstehung, Entwicklung und Lösung der Arbeiterfrage. Wie müssen daraus verzichten, sagt der „Görl. Anz.“, dem wir diese Notiz entnehmen, in die Einzelheiten dieses glänzenden Vortrages einzugehen, dem die zahlreiche Bürdereichheit mit dem glänzenden Interesse folgte, können aber zugleich aussprechen, daß die Hoffnung vorhanden ist, daß es gelingen werde, Herrn Dr. Faucher zu veranlassen, in einer Reihe von sechs Vorträgen die für die görlitzer Verhältnisse wichtigsten Kapitel der Volkswirthschaft ausführlich zu behandeln.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.
○ **Ostrow bei Filehne**, 19. März. Am heutigen Tage fand an dem hiesigen Pädagogium unter Vorw. des Regierungs-Schulrats Meiring aus Pojen die Entlassungsprüfung statt, der sich fünf Jöglinge unterwarfen, welche sämmtlich das Zeugnis der Klasse für Prime erhielten. Der geehrte Vorsthende machte dieses günstige Resultat der Prüfung den Jöglingen unter lobender Anerkennung ihrer geübten wissenschaftlichen Ausbildung bekannt, und entließ dieselben mit den herzen kommenden Worten, sie ermahnen, den eingeschlagenen Weg des wissenschaftlichen Strebens und der strengen Sittlichkeit auch in Zukunft beharrlich zu verfolgen. Dieses Resultat der Prüfung, der ersten, welche die aus einem Privat-Lehr- und Erziehungs-Institut vor drei Jahren zum Pädagogium erhobene Anstalt erlebt, ist gleich ehrend für die an der Anstalt wirkenden Kräfte, als erfreulich für den Director derselben, Herrn Dr. Behem-Schwarzbach, der sein raffloses Streben und Schaffen nunmehr durch Erfolge belohnt sieht, welche auch in den weitesten Kreisen der Anstalt Anerkennung und Theilnahme sichern müssen.

Eisenbahn-Zeitung.

F. Wir geben heute unseren Lesern eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Oberschlesischen und der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn der letzten drei Jahre.

	Einnahme.	Betriebs- ausgabe.	Überschuf. Gemeine- zufluss.	Reserve- fonds.	Bauen und Immorta- lisation.	Vibrante und Amortisa- tion.	Dividende des Staates.	Steuer.	Unter- nehmer- ueber- tritts- huf.
1861	Hauptbahn ... Zweigbahnen ... Zusammen ...	2,954,000 37,300 2,991,300	984,000	2,007,300	478,400	405,000	842,800	196,500	83,900
1862	Hauptbahn ... Zweigbahnen ... Zusammen ...	3,824,000 34,300 3,858,300	1,114,000	2,744,300	621,000	405,000	1,159,900	163,200	1000
1863	Hauptbahn ... Zweigbahnen ... Zusammen ...	3,884,000 72,600 3,956,600	1,284,000	2,672,600	622,000	405,100	1,120,707	370,300	153,454
									1000

Oberschlesische Eisenbahn.

	Einnahme.	Betriebs- ausgabe.	Überschuf. Gemeine- zufluss.	Reserve- fonds.	Bauen und Immorta- lisation.	Vibrante und Amortisa- tion.	Dividende des Staates.	Steuer.	Unter- nehmer- ueber- tritts- huf.
1861	Reinerver- mögen ... Zweigbahnen ... Zusammen ...	1,028,000 442,000 586,000	727,000	225,700	195,000	464,000	164,000	100	100
1862	Reinerver- mögen ... Zweigbahnen ... Zusammen ...	1,219,000 492,000 663,000	521,000	466,500	34,800	nichts.	nichts.	nichts.	nichts.
1863	Reinerver- mögen ... Zweigbahnen ... Zusammen ...	1,185,000							

Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

	Einnahme.	Betriebs- ausgabe.	Überschuf. Gemeine- zufluss.	Reserve- fonds.	Bauen und Immorta- lisation.	Vibrante und Amortisa- tion.	Dividende des Staates.	Steuer.	Unter- nehmer- ueber- tritts- huf.

Kr. Zauer, Kr. Rothen mit Mindisch, Bredelsdorf mit Zettbammeln; Kr. Lüben, Kaltwasser mit Mindisch und Schwafen; Obergläfersdorf mit Mindisch; Kr. Glogau, Dom. Trübitz bei Politz; Kr. Steinau, Dom. Hammer; Kr. Goldberg, Dom. Mittlau, Dom. Reisch; Kr. Wohlau, Dom. Mönchsmühlitz u. s. w. Der schwerste Ochse von Schlaubhof wog 1880 Pf. Ferner ein Bulle aus Kr. Rothen 1800 Pf. und ist mit 127 Thlr. verkauft worden. Aus Gläfersdorf ein Rind 1510 Pf. mit 115 Thlr., Dom. Kaltwasser ein Rind 1350 Pf. mit 102 Thlr., desgl. 1400 Pf. mit 100 Thlr., Dom. Mittlau 1200 Pf. mit 100 Thlr., Dom. Amt Leubus 1280 Pf. mit 100 Thlr. Von letzterem war eine Sau aufgestellt mit 498 Pf. Gewicht und Preis 48 Thlr., Dom. Bredelsdorf 5 Stück Schweine 290 Pf. 24 Thlr., 270 Pf. 22 Thlr., 235 Pf. 19 Thlr. u. s. w. An Schafen Bredelsdorf 4 Hammel mit einem Gewicht zusammen 548 Pf. und Gesamt Preis 54 Thlr. 15 Gr., Dom. Kaltwasser 7 Stück à 6 Thlr. mit 116 und abwärts 81 Pf. — Wenn nun auch der erste derartige Verkauf eines Mastviehmarktes mit Ausgebot im Wege der Auction noch kein befriedigendes Resultat ergeben, indem aus Mangel an Käufern ein großer Theil der Besitzer ihr Vieh als selbst erstandene Zurücklagen nehmen, so ist diese Art und Weise immerhin der geeignete Verkehrsweg und in jeder Hinsicht nur zu empfehlen.

+ [Schlesische Steinkohlen und die preußische Marine.] Für die königliche Marine ist der erste Transport rheinischer Steinkohlen auf dreieinhalbzig Wagenachsen am 16. März in Wolgast angelangt, und werden noch sechs solcher Transporte in nächster Zeit erwartet. Die schlesische Steinkohle hat keinen weiteren Weg zur Küste, als der Transport aus den westlichen Provinzen, und derselbe hat bisher eine Verwendung ersterer zu Marinenebenen noch nicht stattgefunden. Ist daran der Mangel an Rüstigkeit der diesseitigen Industriellen schuld, oder liegen die Verhältnisse für Rheinland und Westfalen aus irgend welchen anderen Gründen günstiger? Ohne die letzte Alternative gänzlich bestreiten zu wollen, darf man doch auch die höhere Betriebsamkeit unserer Konkurrenten im Westen viel zu diesen Erfolgen beitragen. In Schlesien hören die Klagen niemals auf, seltener wird mit neuen Geschäftskombinationen und mit Energie zu Felde gezogen, um über die Grenze der alten breitgetretenen Wege hinaus sich ein neues Terrain zu erkämpfen.

Vorträge und Vereine.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Sitzung der juristischen Section vom 2. März d. J.] Herr Appellationsgerichts-Rath Klingberg sprach über den Hommageleid der Rittergutsbesitzer und seine Stellung im schlesischen Provinzialrecht. Der Hommageleid ist uralt, und aus dem Lehnsrecht (vasallatum) entstanden. Schon im Altertum (Lib. II. ut. 5) findet sich eine Andeutung davon. Wie sich nach dem Emporformen der politischen Bedeutung der Städte der Hommageleid neben dem Bürgereid bildete, so lag es im Interesse der Landesknecht, sich auch der immer mächtiger werdenden Männer, Schöffen- oder Rittergüter durch den H. Eid zu versichern. (Börs. deutsch St. u. R. Ges. Bd. 3, S. 3; Danz. Comm. Bd. 4, S. 380.) Zu dem in Schlesien früher bestandenen Incolat steht der H. Eid in keiner Beziehung. Durch die Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 ist er nicht aufgehoben. Dies ist constant vom Justizminister, der Präzis und neuerdings auch von der Justizcommission des Abgeordnetenhauses anerkannt. (Sien. Ber. pro 1863, S. 318—19.) Der Eid ist in Schlesien nur von Erwerbern von Rittergütern, und solcher Güter, den Ritterquartal anhängt oder verliehen ist (rittermäßige Scholtissen, frühere Domänen (Gef. v. 2. Juni 1827 § 4 lit. A. GS. S. 72) zu leisten. In Zweifelsfällen entscheidet die Ritterdomänenmatrile. Die Formel ist noch im Rechtsbuch vom 18. Dezember 1810 (Mathis Bd. 10, S. 10—12) vorgefertigte. Der Hypothekenrichter hat den Eid hierauf abzunehmen, und darüber Recognition zu erhalten. Die Verfassung ist durch den H. Eid nicht zu bestreiten. Bei fürstlichen Personen genügt die schriftliche Vollziehung der Formel (Cap. Ordre vom 28. März 1809, Rabe 10, S. 77). Für Mediatisierte gilt die Instruction vom 30. Mai 1820 § 3 (GS. S. 82). Zudem schwören in der Synagoge. Nähere Vorschriften über ihren Eid enthalten das Rechtsbuch vom 6. Februar 1813 (Jahrb. Bd. 2, S. 194). Jeder ohne Unterschied des Standes und Geschlechts, der ein Rittergut im Lande, aus gütigem Rechtsstil unter Lebendigen oder von todeswegen, zu vollem oder nutbarem Eigenthum erwirbt, hat den H. Eid zu leisten. Insbesondere sind auch Ausländer und Einwoh

mehr als 100 Personen ein gutes Unterkommen. Kapelle und Haus stehen beide auf preußischem Gebiete; die Gränze läuft dicht neben beiden vorüber. Interessant sind noch auf der Koppe die Ueberreste eines botanischen Gartens, welchen der General Bayer i. J. 1826 (nicht 1829), als er sich trigonometrischer Messungen wegen mehrere Wochen oben aufhielt, angelegt hat. Wir fanden in diesem Jahre noch die Spuren von den Mauern. — Nachdem hierauf die Umgebung der Koppe beschrieben worden war, wurde die Bestimmung der geographischen Lage des Berges besprochen. Vorläufig kann man für die Höhe 50° 44' 16", für d. Länge 33° 24' 26." annnehmen. Die Seehöhe beträgt für die Schwelle der Kapelle 4938,6 P. f., für den Gipfel des Kapellentreuzes 4976 P. f., für den Fußboden des Koppenhauses 4930 P. f. Da die Koppe nicht die Schneegränze, hier 6800 P. f., erreicht, da andererseits das Kieholz nicht bis auf den Gipfel hinaufsteigt, so folgt, daß dieselbe in der Region der Alpenkräuter liegt, und hierdurch wird das Klima des Berges im Allgemeinen charakterisiert. Die mittlere Temperatur ist aus den Siebenhaarigen Beobachtungen nicht direkt zu ermitteln gewesen, weil dieselben nur vom Mai bis Oktober reichen. Beobachtungen, welche in Genf und auf dem St. Bernhard 20 Jahre hindurch angestellt worden sind, haben ergeben, daß die Temperatur-Differenz zwischen Berg und Thal im Winter kleiner ist, als im Sommer. Auf dieser Grundlage ist ermittelt worden, daß die mittlere Temperatur der Koppe - 0°31 R. beträgt, also 6°55 weniger, als in Breslau, wo sie 6,24 beträgt. Die größte Sommertemperatur ist in vorigem Jahr beobachtet worden, + 19° R.; die größte Winterkälte kennen wir nicht. Der mittlere Barometerstand ist 29° 2", d. i. 4° 7" geringer, als in Breslau (auf den Ring bezogen). Im Übrigen wurde auf Galle's Klimatologie von Schlesien hingewiesen. Als Beispiel über den Verlauf der Witterung theilte der Vortragende schließlich die während seines vorjährigen Aufenthaltes auf der Koppe gemachten Beobachtungen mit.

J. Kuchen, als Secretär der Section.

Breslau, 21. März. [Gewerbe-Verein.] Die heutige Versammlung war überaus zahlreich besucht. Sie wurde durch Herrn Bergbaumeister Dr. v. Carnall mit der Einführung der neuen Vereins-Direktoren, Herrn Oberbürgermeister Höbrecht und Herrn Justizrat Simon eröffnet. In der von jenem an diese gehaltenen Ansprache hob Redner hervor, wie dankbar der Verein dafür sei, daß die Genannten die Wahl zu dessen Directoren angenommen, wie er hoffe, daß seine mit den Interessen der Bürgerstadt Hand in Hand gehenden Bestrebungen dadurch gefördert werden würden und wie er daher mit herzlichem Grunde die beiden Männer, welche sich bereit das Vertrauen und die Liebe der Bewohner Breslau's erworben, in seiner Mitte willkommen heiße! — Herr Oberbürgermeister Höbrecht sagte der Versammlung für sich und Namens seines Freundes Simon Dank für die empfangenen Zuflüsse, verblich die Unterstützung Beider für die Wirklichkeit des Vereines, wenn er auch zu bedenken geben müsse, daß es wohl gerathener gewesen wäre, einen tüchtigen Geschäftsmann an ihrer Stelle zu erwählen, da durch diesen, was wohl dem Vereine vor Alem Noth thue, eine größere Ausführung von Gewerbetreibenden hätte erwirkt werden können.

Herauf wurde zum nächsten Punkte der Tagesordnung übergegangen und die Verhandlung über die Matthiastühle durch einen ½ stündigen Vortrag von S. v. Stein eingeleitet, in welchem Redner darlegte, wie die Wassertrift früher benutzt wurde, wie sie in den Besitz der Stadt gelangte, wie dieselbe gegenwärtig baulich befreit sei, in welcher Weise sie wieder nutzbar gemacht werden könne und welches die vortheilhafteste Art der Verwendung dieser Wassertrift sei? Wir müssen uns versagen, über diesen sehr umfangreichen Vortrag eingehend zu berichten und weisen diejenigen, welche sich für die Sache interessieren, auf die demnächst erscheinende Berichterstattung der Commission, die niedergelegt wurde, um das Vorgetragene zu prüfen und dem Vereine darüber zu referieren. Der Hauptpunkt der Versammlung, ein Austausch der Ansichten über die vorliegende Frage ist durch die Länge des Vortrags allerdings unmöglich gemacht worden, wir dürfen aber hoffen, daß durch den Commissionsbericht die Sache selbst noch manc. Klärung erfahren und dann um so mehr danach angehen sein wird, ihre entsprechende Erledigung zu finden. — Im Anschluß an den Vortrag teilte Herr C. Hoffmann mit, daß er in diesen Tagen eine Dampfschäne von 50 Pferdestark gegeben habe, welche berufen erscheine, den ganzen gewerblichen Betrieb umgestalten, da ihre Construction so überaus einfach und sie selbst so wenig Raum a. beanspruchend sei, daß nach der gegebenen Beschreibung eigentlich nur sehr wenig fehlt, um sie in der Tatze mit sich herumtragen zu können!

Schließlich wurden mehrere japanische Kunstwerke gezeigt.

Breslau, 21. März. [Gustav-Adolf-Zweig-Verein.] Die gestrige General-Versammlung erfreute sich einer regen Beteiligung der Mitglieder. Der Vorsitzende, Herr Pastor Legner, leitete die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache ein. Auf der Tagesordnung standen: I. Jahresbericht, II. Wahl der Rechnungs-Revisoren, III. Wahl der Deputirten für die Hauptversammlung in Brieg, IV. Beschluß über die zuständige Einnahmequote, V. freie Besprechung und Anträge.

I. Hr. Propst Schmeidler gibt eine Uebersicht der Geschichte des Bezirks in dem abgelaufenen Jahre. Wenn auch die Zahl der Zweig-Vereine in Schlesien auf 11 angewachsen und 17 Frauen-Vereine und 1 studentischer Verein für gleichen Zweck wirken, so bleibt in Schlesien und über dessen Grenzen hinaus doch noch Biel zu thun übrig, die begründeten Liebeswerte zu erhalten und nothwendige neue zu schaffen.

II. Die Einnahme pro 1863 betrug an Zinsen 23 Thlr. 25 Sgr. 9 Pf., an Beiträgen von Mitgliedern 570 Thlr. 10 Sgr., von dem student. Vereine 65 Thlr., an Sammlungen 192 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf., an Gaben beim Abendgottesdienste 56 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf., und für Belgrad 17 Thlr., zusammen 926 Thlr. 15 Sgr. Die Ausgaben belaufen sich weiter auf 64 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., so daß ein Bestand von 862 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. zur weiteren Verwendung kommt, von dem ½ dem Central-Vereine, ¼ mit 277 Thlr. der freien Verwendung des Zweig-Vereines zufallen. — Zur Revision und Dergarung der Rechnung werden Herr Stadt-Ger. R. Schwürz und Herr Kaufmann Worthmann ernannt.

III. Die Wahl erfolgte mittels Stimmzetteln und fällt fast einstimmig auf die Herren Pastor Legner, Propst Schmeidler und Justizrat Fischer.

IV. Herr Pastor Legner entwirft ein tief ergründetes Bild der Lage von 13 evangelischen Gemeinden und zwar denen auf der gr. Hier, Briesnitz, Grünwitz, Hultschin, Ullersdorf, Biegenhals, Leichenberg und Gablonz in Böhmen, Dingelstadt, Donaubörth, St. Auprecht in Kärnthen, Gebhardshain und Lintorf in der Rheinprovinz, und empfiehlt der Versammlung, diese Gemeinden mit je 20 Thlr. zu bebauen, noch Ullersdorf 15 und Hier 22 Thlr. bewilligt. Die Versammlung stimmt dem bei.

V. Der Vorsitzende gibt einige statistische Notizen, von denen wir die nachfolgenden wiedergeben. Es leben jetzt 66 Millionen Evangelische. Von diesen fehlen 4 Millionen die Mittel zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse in Schule und Kirche. Bischof hat den Gustav-Adolf-Verein die einzige Hilfe geboten, und zwar ohne Unterschied der theologischen Richtung. Die Glaubengenossen haben sich an den Beisteuern für den Gustav-Adolf-Verein derart beteiligt, daß in Rheinland und Holstein je 4% Pfennig, in Hessen-Homburg 5 Pf., in Österreich 7 Pf., Bremen 14, Frankfurt a. M. 19% Pf. auf den Kopf kommen. In Schlesien entfallen pro Kopf 2 Pf., in Stadt Breslau - 4 Pfennige, in der Landgemeinde Breslau - 1 Pf. — Da gibt es noch Biel zu erstreben, noch Biel zu leisten! Möchten diese Zeilen auch dafür anregen!

Breslau, 22. März. [Handwerker-Verein.] Dr. H. Cohn erläuterte in seinem gestrigen Vortrage, im Anschluß und Ausführung des von Dr. Eger gehaltenen Vortrages, über den Bau des menschlichen Körpers, den Bau der (Munde) Speicheldrüsen und die Zusammensetzung und Bedeutung des Mundjaus für den menschlichen resp. tierischen Organismus. Der Vortrag war sowohl durch Bildtafeln, die stadt. Fall in verschiedenem, bis mehrere tausendmal vergrößertem Maßstab mit großem Fleiß gezeichnet, wie durch eine Reihe chemischer, die Elemente des Speichels betreffender Experimente veranschaulicht, die leider abgesetzt werden mußten, weil die dafür bestimmte Zeit verflossen war. Die Tafeln wurden dem Verein als Eigentum zugewiesen, und werden zunächst an der Controle, dann in der Bibliothek zur Ansicht aufbewahrt werden. Der lebhafte Vortrag hatte sich des allgemeinsten Interesses zu erfreuen und erndete den verdienten Beifall der sehr zahlreichen Zuhörerschaft. Fragen kamen nicht mehr zur Verhandlung und die Versammlung wurde durch einige Vorträge der Gesangsclasse geschlossen.

Breslau, 22. März. [Die General-Versammlung der alten städtischen Ressource,] die auf Antrag von circa 100 Mitgliedern aus Anlaß des Vorstands-Beschusses, die Sommer-Concerete wieder im Ollendorff'schen Garten abzuhalten, zur Beschlusstafung wegen des Lokals am letzten Sonnabend in den Springer'schen Concertsaal einberufen war, sprach sich in ihrer überwiegenden Mehrheit für den Schießverbergarten aus, da der Garten des gegenwärtigen Verbandsvereins (Springer) zu klein ist, um den Mitgliedern genügenden Raum zu gewähren, das vom Vorstand gewählte Lokal aber auch noch aus anderen Gründen der Gesellschaft nicht entspricht. Der Vorstand, der statutenmäßig bis jetzt allerdings die Entscheidung auch nach jener Ausprache des Gesellschaftsmittels, in Händen hat, wird also noch mal beschließen müssen, wie weit er sich und der Gesellschaft Rechnung zu

tragen für angemessen findet. Wie wir hören, sollen übrigens zum Herbst die Statuten in der Weise geändert werden, daß das Recht der Endentscheidung auch in dieser, wie in den anderen Ressourcen, der Gesellschaft verbleibt. Wie sie nun auch die einstige ernste Bedeutung und das eigentliche Ziel: Verbreitung von Gemeinsinn und allgemeiner Bildung, nicht aus den Augen verlieren!

Breslau, 21. März. [Verein zur Erziehung hilfloser Kinder.] Die geistige Generalversammlung, welcher Sr. Exz. der Herr Oberpräsident Febr. v. Schleinitz, eine Deputation der Stadtverordneten, sowie ein zahlreiches Publikum von Damen und Herren aller Stände bewohnen, wurde von dem Vorstehenden Hrn. Propst Schmeidler mit herlicher Ansprache begrüßt. Dieselbe erläuterte den 14. Verwaltungsbereich, der ein erfreuliches Bild von dem segensreichen Wirken des Vereines giebt. Die wichtigsten Resultate sind in Nr. 129 d. Rtg. mitgetheilt. Redner lobte die treue Hingabe der Pflegeeltern gegen die ihnen anvertrauten Kinder und erzählte rührende Beispiele der Abhängigkeit, wie sie oft von beiden Seiten sich fundiert. Leider fehlt es auch nicht an trüben Erfahrungen, namentlich bei solchen Kindern, deren eigene Väter oder Mütter verwahrlost und dem Laster verfallen sind. Hr. Drechslermeister Wolter, welcher die Lebhaber unter seine besondere Obhut genommen, sagte, daß er die Ergebnisse des vergangenen Jahres als überwiegend günstige bezeichnen könnte. Hr. Stadt-Ger. Worthmann erklärte, wie er sich gedrungen fühle, dem Verein im Namen des Collegii den wärmsten Dank auszudrücken. Schließlich wurden die Höglungen vorgeführt, von denen einige Gedichte vorgetragen. Den schönsten Lob, die reichste Anerkennung fand der Verein in den blühenden und dankbaren Gesichtern, die sie umgaben.

Schützen- und Turn-Zeitung.

Liegnitz, 22. März. Das hiesige „Stadtblatt“ meldet: „Die Schützengilde hat in Anerkennung der wesentlichen Verdienste um das Provinzial-Schützenfest des vorigen Jahres, sowie der Verdienste um das Schützenwesen überhaupt die Herren: Dr. Weis, Major des breslauer Bürger-Schützen-Corps in Breslau, Münster, Major des waldburger Schützen-Bataillons in Freiburg i/S., Dienst, Hauptmann der Schützengilde zu Löben, zu Ehren-Mitgliedern ernannt. Die betreffenden Diplome sind von dem Mitgliede der Gilde, Lithograph Schulz, besonders angefertigt worden und enthalten in der geschmackvollen Randverzierung Darstellungen der Costume der Schützen, früherer Jahrhunderte und der gegenwärtigen Uniformen der Schützen, das Stadtwappen und eine Ansicht des Schießhauses.“

Telegraphische Depesche.

Berlin, 22. März. Im heutigen „Staats-Anz.“ bringen die Minister des Auswärtigen, der Marine und des Handels zur allgemeinen Kenntnis, daß die dänischerseits beabsichtigte Blockade von Swinemünde bis heute nicht zur Ausführung gekommen.

Wien, 22. März. Die „General-Correspondenz“ schreibt: Die türkische Regierung überwacht die Polenemigration schärfer. Einigen Mitgliedern, welche bisher an der russischen Grenze ungestört Zusammenkünfte halten konnten, ist plötzlich die Wahl zwischen Internierung oder Ausweisung gestellt.

W e n d e n d .

Hamburg, 21. März. [Schleswiger aus der dänischen Armee. — Aus Friedrichstadt. — Blaunfeldt.] Wieder hat eine Abteilung der in der dänischen Armee dienenden Schleswiger Gelegenheit genommen, sich ohne Lebewohl und Abschied von derselben zu entfernen. Die ganze Besatzung der Insel Fland (westlich von Rügen, in der Nordsee) in der Starke von ca. 40 Mann hat es nämlich, wie bereits telegraphisch gemeldet, möglich zu machen gewußt, auf Booten unbemerkt nach dem schleswigschen Festlande zu entkommen. Einige dieser Leute sind vorgestern in Friedrichstadt angelommen. Aus diesem Orte meldet man den „Hamb. Nachr.“, daß die an der Ost- und Westseite der Stadt aufgeföhrten Hauptwerke, welche die Bestimmung hatten, als Artillerie-Positionen verwendet zu werden, in der zur Erosion festgesetzten Zeit bis auf die Grundlage abgetragen sind. Die vollständige Planirung der betreffenden Grundstücken, sowie die Demolirung der Infanterie-Schanzen sind ebenfalls verlückt worden und sollen diese Arbeiten noch vor Ablauf des März ausgeführt werden. — In Rendsburg treffen noch immer eine Menge Gefangene ein. Die daselbst in Haft befindlichen dänisch-schleswigschen Beamten scheinen noch längere Zeit dort bleiben zu wollen. Blaunfeldt wird jetzt jeden Tag spazieren geführt; über den Stand und Verlauf der gegen ihn schweren Criminaluntersuchung erfährt man noch immer nichts Bestimmtes. Bei Eckernförde sollen sich neuerdings wieder dänische Kriegsschiffe gezeigt haben. Es ist unbegreiflich, daß bisher dort keine stehende Batterie stationirt ist.

Kopenhagen, 20. März. [Vom Kriegsschauplatz und von dem Østseegefecht.] — Vom norwegischen Østseegefecht. — So stieß der Vorwurf auf, die neuere Publication des Kriegsministeriums lautet: „Den 19. März, Vermittags: In Sundewitt hat gestern kein Engagement stattgefunden. Das Feuer der Batterien auf Broacker war schwächer, als Tage zuvor, und ohne Resultat. Die Leichen der Lieutenant Winslow und Gerdorff wurden von den Preußen ausgeliefert, nachdem dieselben zuvor auf dem doppelten Kirchhof 25 der Unrigen bestattet hatten. Die Capitäne Wedege und Bauditz sind verwundet in Gefangenschaft gerathen, Erster leicht verwundet, Letzter leichter minder leicht verwundet. Den 19. März, Mittags 12 Uhr: Das Oberkommando meldet von heute Vormittag 11 Uhr 28 Minuten: In der verwickelten Nacht ist in Sundewitt nichts vorgefallen. Das Artilleriefeuer hat heute neuerdings begonnen.“ — Der Marineminister veröffentlicht durch die amtliche „Berlingske Tidende“ wie folgt: „Der Befehlshaber der Escadre im östlichen Theile der Østsee rapportirt, daß am Nachmittage des 17. d. während die Escadre in stillsem Wetter in der Nähe von Greifswalde lag, 2 preußische Dampfsorven, „Arcona“ und „Nymphen“, sowie das Räderdampfschiff „Loreley“, sämmtlich aus südl. Richtung kommend, observirt wurden. Die Fregatte „Sjælland“, mit den übrigen Fahrzeugen der Escadre im Gefolge, stand gegen die feindlichen Schiffe und eröffnete, assistirt von dem Linienschiff „Skjold“, das Feuer, worauf die feindlichen Schiffe sich unter fortgesetztem Kampfe nach dem Hafen von Swinemünde zurückzogen. Das Gefecht begann 2 ½ Uhr und war 4 ½ Uhr beendet. Sechs preußische Dampfsorvenboote, welche sich vor Peerd zeigten, nahmen nicht an dem Kampfe Theil. Die Fregatte „Sjælland“ zählt 3 Tode und 19 Verwundete, jedoch hat das Schiff nichts gelitten.“ — Nach tel. Meldung aus Norwegen ist das in Betreff von Küstengeltern vom König an das norwegische Storthing gerichtete Verlangen irrtümlicher Weise, ja vielleicht, da aus eiderdänischer Quelle, wissenschaftlich, so ausgedeutet worden, als ob es sich um einen sofortigen norwegischen Rüstungsbeitrag von 800,000 Species handele. Dem ist jedoch nicht so, und wird das Nährene aus den nachstehenden Beschlüssen hervorgehen, wie solche in dem fraglichen Falle von der norwegischen Landesvertretung verlangt worden sind:

1.) Das Storthing billigt es, daß Linientruppen und Ruderflottille Norwegens je nach dem Ermeß Sr. Majestät zur Hilfeleistung für Dänemark während des jetzigen Krieges mit deutschen Mächten in Anwendung gebracht werden; 2.) als außerordentlicher Zuschuß zu dem Vertheidigungswesen werden bis 500,000 Species bewilligt und wird Sr. Majestät zugleich autorisiert, zu demselben Zincke fernere 300,000

Species zu verausgaben, jedoch soll die letztere Summe erst dann flüssig gemacht werden, wenn entweder ein neues außerordentliches Storthing versammelt ist oder sofort einberufen wird.“ — In der aktiven Armee herrscht ein so außerordentlich fühlbarer Mangel an jüngeren Offizieren, daß bereits mehr denn zwei Dutzend Reserve-Offizier-Aspiranten in die Armee hineingeschoben worden sind, die bei einer früheren Prüfung „wegen mangelhafter Kenntnisse“ zurückgewiesen werden mußten! — Der Notstand auf der schleswigschen Insel Alsen muß groß sein. Es wird nämlich aus der sühnischen Hauptstadt Odense berichtet: Der Kanalrat Dreyer erhielt unterm 17. d. Mts. (Tag des preußischen Angriffs auf Düppel) folgendes Telegramm aus Sonderburg. „Die Not ist groß in Sonderburg. Der Einwohnerzahl ist der Befehl ertheilt worden, fortzziehen, allein es ist auf der ganzen Insel kein Logis vorhanden. Wie Viele kann man nun in Odense und Umgegend beherbergen?“ Auf diese telegraphische Anfrage wurde dann von der odenser Einwohnerzahl geantwortet: „Odense hat wenigstens vorläufig Platz für Alle, welche kommen.“ — Es sind hier mehrere desertierte Österreicher eingebrochen worden, indeß sämmtlich nur Ungarn und zwar den Husaren angehörig.

Inserate.

Verein zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums.

Donnerstag, 24. März, Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant:

Männer-Versammlung.

Tages-Ordnung: Besprechung über Errichtung eines Stech-

hauses in hiesiger Gemeinde. [2701]

Zu dieser Versammlung erlauben wir uns, alle stimmberechtigten Mitglieder der Synagogengemeinde einzuladen, und im Interesse des großen Zwecks derselben bitten wir um recht zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Zwei sehr beachtenswerthe Schreiben, die wahrlich keines Commentars weiter bedürfen.

Herrn L. W. Egers in Breslau, Blücherplatz 8, erste Etage.

Bequauf. Nachdem ich seit längerer Zeit an einem quälenden Kehlkopf- und Brustleiden gelitten und ärztliche Hilfe und Medicin sich erfolglos erweise, brauche ich den Schlesischen Henschel-Honiq-Extract

von Herrn L. W. Egers in Breslau, Blücherplatz 8, bezojen ans der Droguerie-Handlung von Robert Bock in Waldeburg. Schon nach Verbrauch der ersten Flasche spürte ich bedeutend Linderung, und jetzt, nachdem ich längere Zeit den Honiq-Extract vorgetragen, fühle ich mich vollkommen wohl und wiederhergestellt, und einige Theelöffel voll genügen, um hin und wieder eintretenden Anfall im Kehlkopf sofort zu befreien. Ich fühle mich deshalb veranlaßt, Herrn Eger meine herzlichsten Dank auszusprechen und jedem bei ähnlichen Leiden den Honiq-Extract auf das wärmste zu empfehlen, ohne dessen Gebrauch ich wohl schon zu Grunde gegangen wäre.

Hermisdorf b. Waldeburg, 15. März 1861.

C. Karwat, Bäckermeister.

Das Publikum wollte sich nicht durch Nachfragen täuschen lassen und darauf achten, daß es auch wirklich den ersten von beiden Medicinal-Bebrüden geprüft und gesiegt zum Verkauf erlaubten. L. W. Egers'schen Henschel-Honiq-Extract, jede Flasche mit dem Etiquette, Siegel und Facsimile des alleinigen Fabrikanten L. W. Egers in Breslau, Blücherplatz 8, erste Etage, an richtiger Stelle sucht und bekommt. — Preis: die Flasche 18 Sgr., halbe Flasche 10 Sgr. Bei direkter Entnahme oder Bestellung vom Fabrikanten: 6 Flaschen 3½ Thlr., 12 Flaschen 6 Thlr.

In der Provinz Schlesien führen nur allein folgende Herren Kaufleute den ersten L. W. Egers'schen Henschel-Honiq-Extract:

Brunslau: A. Weber. Berlin: P. O. Castner. Neubuk: A. Drzenvska. Brzezinka b. Myslowitz: H. Freund. Bries: August Paul. Carlsruhe: M. Lazar. Cosel: J. C. Wrobs. Freiburg i. S.: C. Lewald. Friedland: G. Ismer. Glaz: Ed. Häbner. Goldberg: J. W. Müller. Grottkau: H. Merdies. Guhrau: A. Ziehle. Görlitz: Ed. Temler. Gr. Glogau: Gust. Sattig. Gleimtz: Julius Schindler. Greifswalde: J. G. Schäfer. Hainau: Th. Glogner. Habelschwerdt: C. Grübel. Hirschberg: C. Schneider. Jouer: Franz Götter. Löwenberg: Fed. Rother. Leobschütz: Carl Proste. Liegnitz: G. Gerde. Lanzen: C. G

Sonntag Früh um 8 Uhr ist meine liebe Frau Alwine von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. [2702] Breslau. S. Wiedemann.

Meine liebe Frau Philippine, geborene Neimannssohn, ist heute Früh von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. Breslau, den 22. März 1864. [2675] Heinrich Silberstein.

(Statt besonderer Meldung.) Heute Mittag entschlief nach längeren Leiden meine treue Lebensgefährtin und unsere gute Pflegemutter, Caroline Beitz, geb. Bensch, nach einer 48½ Jahre glücklich zurückgelegten Ehe, an Lungenchwindsucht. Wer die Verbliebene kannte, wird unsern Schmerz würdigen. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr auf dem 11,000 Jungfrauenkirchhofe statt. Breslau, den 21. März 1864. [3678]

F. L. Beitz, als Gatte.
Auguste Nohnstock,
als Nichte und Pflegetochter.
Nanni Bange, geb. Bensch,
als Nichte und Pflegetochter.
Richard Bange, als Enkel.

[3674] Todes-Anzeige. (Statt jeder besonderen Meldung.)

Nach Gottes unerschöpflichem Ratsschluß entsteht heut Nacht 2½ Uhr das Leben meiner treuen heiligeliebten Martha, im Alter von 3 Jahren 4 Monaten, was um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzett die tiefbetrübt Mutter: verw. Pastor Baier. Leuthen, den 22. März 1864.

Familien-Nachrichten. Verlobungen: Fräulein Johanna Jacoby mit Hrn. Adolph Auerbach in Berlin, Fräulein Elise Röder in Lichtenberg mit Hrn. Buchhändler Otto Müller aus Berlin, Fräulein Rosalie Conrad mit Hrn. Jacob Rübamen, Cöpenick und Berlin, Fräulein Elisabeth Grobmann mit Hrn. Oberpostsekretär H. Sachse, Neue-Mühle und Dortmund.

Geburten: Ein Sohn Hrn. G. Benedict in Berlin, Hrn. Emil Ahlow daf., Hrn. Louis Badt daf., Hrn. Wehle in Blugowo, eine Tochter Hrn. H. Ulrich jun. in Berlin, Hrn. H. Salmon daf.

Todesfälle: Hr. Salomon Friedländer in Berlin, Frau Bertha Bredereck, geb. Dreyer, daf., Julie Raasch, im 72. Lebensjahr, daf., Fräulein Steuerrath Glubrecht, im 84. Lebensjahr, in Stettin.

Theater-Repertoire. Mittwoch, den 23. März. "Robert der Teufel." Große heroisch-romantische Oper in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Th. Hell. Musik von Meyerbeer. Donnerstag, den 24. März. Gastspiel des Hrn. Alexander Liebe. "Egmont." Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Die zur Handlung gehörige Musik ist von Beethoven. (Egmont, Hr. Alexander Liebe.)

Realschule am Zwinger. Die für Ostern angemeldeten neuen Schüler sind dem unterzeichneten Freitag den 1. April, Morgens 8 Uhr, zur Prüfung vorzuführen. Es können jedoch die Anmeldungen für Unter-Quarta, Ober- und Unter-Quarta, wegen Mangel an Plätzen in diesen Klassen, keine Berücksichtigung finden. Breslau. Dr. Klette, Director.

Singacademie. Gründungs-Dienstag, 24. März, Abends 7 Uhr in der Aula Leopoldina: [2617]

Die Schöpfung

Oratorium von Jos. Haydn, unter Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Bahmigg. — Billets à 20 Sgr. (num.) und 15 Sgr. (nicht num.) bei F. E. C. Leuckart, Kupferschmiedestraße 13.

Clavier-Institut.
Den 5. April beginne ich einen neuen Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete. Sprechstunden von 1—3 Uhr. Arnold Heymann, [2610] Janauerstraße 12, vom 4. April ab Janauerstraße 10.

Das Scholz'sche früher Wandelt'sche Clavier-Institut, am Neumarkt Nr. 28, eröffnet den 1. April einen neuen Corsus. [2700]

Nur noch diese Woche zur Schau gestellt: Kreuzberg's vol. Gallerie.

Heute Nachmittag 4 Uhr öffne Vorstellung, ausgeführt von den jungen Schwestern und dem Zierhändler Kreuzberg. Nach der Vorstellung Fütterung sämtlicher Raubthiere. [2670] G. Kreuzberg.

Ich wohne jetzt: Nikolai-Stadtgraben Nr. 6c., nahe dem Märkischen Bahnhofe. [3684] Dr. Löbelthal.

Liebigs Etablissement. Heute Mittwoch den 23. März: [2709]

großes Abend-Konzert nebst Marmor-Tableaux, darstellend die Leidensgeschichte Christi nach den Passionsstationen v. Thormaldsen. Das Uebrige die Anklagezettel.

Neue Kirchbaum- und Mahagoni-Flügel stehen zum Verkauf Alle Sandstraße 7, im Hofe rechts, eine Treppe. [3679]

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Gewährleistungs-Capital 3 Millionen Thlr. Preuss. Courant.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr in Städten und auf dem platten Lande auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände, zu festen, möglichst billigen Prämien. Bei Versicherungen auf mehrere Jahre werden wesentliche Vortheile bewilligt; bei Gebäude-Versicherungen wird den gehörig angemeldeten Hypothek-Gläubigern volle Sicherheit gewährt.

Gleichzeitig wird auf die seit längerer Zeit bei obiger Gesellschaft bestehende Versicherung gegen das Zerbrechen von Spiegelglasscheiben, sowohl in Schaufenstern als in Privat-Wohnungen, zu billigen Prämien-Sätzen hiermit aufmerksam gemacht, und dieselbe empfohlen.

Prospekte und Antrag-Formulare sind bei dem unterzeichneten Haupt-Agenten jederzeit gratis zu erhalten, und wird von demselben bei der Versicherungsnahme jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Breslau, den 22. März 1864.

[2695]

Die Haupt-Agentur.
A. L. Schmidt, Junkernstrasse 11.

Minerva.

Schlesische Hütt-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre werden zu der diesjähr. ordentlichen General-Versammlung auf den 25. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Café restaurant hier selbst conform § 34 des Statutes eingeladen.

Die statutenmäßige Deposition der Actien kann nur bis zum 19. April d. J. außer bei der Kasse der Gesellschaft in Breslau noch erfolgen:

bei Herrn Mendelssohn & Comp. in Berlin.

: Robert Warschauer & Comp. in Berlin.

: Salomon Heine in Hamburg.

: Salomon Oppenheim jun. & Comp. in Köln.

Eintrittskarten werden gegen Präsentation der Actien-Depositat-Scheine im Directions-

Bureau der Gesellschaft, Königsplatz Nr. 3a, hier, oder vor dem Eintritt in das Versammlungskloster ausgehändigt.

Breslau, den 21. März 1864.

[2693] Der Verwaltungs-Math der „Minerva“.



Bebra-Tulda-Hanauer Eisenbahn.

Die Ausschreibung von Erde, Planirungs- und Befestigungs-Arbeiten, sowie von Durchlässen und kleineren Brüden, Wege-Unter- und Überführungen in der Section Neustrelitz und zwar:

des ersten Loses, veranschlagt zu 66,099 Thlr.,

zweiten = 21,943

dritten = 14,503

soll im Wege des öffentlichen Submissions-Versfahrens an Unternehmer verhandelt werden.

Die betreffenden Profile, Pläne und Berechnungen, sowie die Submissions-Bedingungen sind vom 21. d. Mts. ab täglich in unserem technischen Central-Bureau hier selbst Vor- und Nachmittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr einzusehen, auch werden daselbst Abdrücke von den Submissions-Bedingungen gegen Erfüllung der Kosten abgegeben werden.

Die Oefferten sind verriegelt und mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme von Erdarbeiten u. c. zur Bebra-Tulda-

Hanauer Eisenbahn“ versehen, bis spätestens den 14. April 1864, Vor- und Nachmittags 10 Uhr, portofrei an uns einzufinden, zu welcher Zeit die Eröffnung der bis dahin eingegangenen Oefferten in unserem, im heutigen Bahnhofs-Gebäude befindlichen Geschäftslöcke, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Später eingehende oder nicht bedingungsgemäße Oefferten bleiben unberücksichtigt.

Kassel, den 17. März 1864. [2576]

Kurfürstl. Direction für den Bau der Bebra-Tulda-Hanauer Eisenbahn.

Schul-Pensions-Anzeige.

In unserem Institute beginnt nach Ostern ein neuer Lehr-Curzus. Es werden darin Mädchen vom 6. Jahre an aufgenommen und bis zu derjenigen Stufe herangebildet, welche ganz auf einer fittlich-religiösen Grundlage ruhend, sie befähigt, sich den gebildeten Kreisen in würdiger Weise anzuschließen. Es ist noch hinlänglich Raum vorhanden zur Aufnahme von Schülern und Pensionären.

Breslau. Adelheid Pietsch. Johannes Pietsch, Vorsteher einer höheren Töchterschule und eines Pensionats, am Rathause (Riemerzeile) 16.

Warnung

den von mir erfundenen Lubrifacteur-Blandin und das dazu zu verwendende, von mir angefertigte zusammengezogene Malaga-Olivensöl (huile concrète frigorifique) betreffend.

Ich benachrichtige die Herren Industriellen, welche meinen oben genannten, von mir erfundenen Selbst-Oeler und mein zusammengezogene Malaga-Olivensöl anwenden, sich nicht durch vorkommende Nachahmungen oder Fälschungen, namentlich der Herren Herrmann Kirchhoff, Leipziger-Strasse Nr. 60 und Adolph Schwartz, Friedrichs-Strasse Nr. 48 und Zimmer-Strasse Nr. 87 in Berlin, täuschen zu lassen, indem ich nur dann für meinen Apparat und dessen richtiger Wirkung einstehe, wenn derselbe nebst dem zusammengezogenen Malaga-Olivensöl entweder durch die Herren

Gebrüder Heucken & Co. in Aachen,

oder durch die Herren

J. F. Wirtz & Co., Kurze-Strasse 19 in Berlin, bezogen worden ist. — Alles Andere ist Nachahmung oder Fälschung und werde selbstredend das bezeichnete Olivensöl nur zu meinen eigenen gelieerten Apparaten verabfolgen.

Aachen, den 8. März 1864. Prosper Blandin, Civil-Ingenieur von Rouen,

Den genealogischen Weizen herzuverbringen. Genaue Vorschrift zur neuen, in jedem Maßstabe prattisch ausführbaren Cul-

turart, um neues Saatgetreide, als Weizen, Roggen, Gerste, Hafer u. c., das sich durch außerordentlich gewaltige Bestoßung, Riechengröße und vorzügliche Qualität der Körner, so- wie große Dimensionen der Lehnen und Rispen excellent ausszeichnet, zu erzielen. Eine einfache, aus natürlichen Mitteln stützende und jedem ohne alle Umstände gelingende Kunst, welche zeigt, wie der Ertrag eines einzigen Samenkorns binnen Jahresfrist mehr

als 500,000fach vermehrt, ergo von kleinen Flächen ein enormer Ertrag erzielt wer-

den kann. Anhang: Darstellung des hohen Nutzens eines Fruchtwechsels u. c. Neuer geeig-

neter Fruchtwechsel für kleinere Wirtschaften, speciell erläutert und überblicklich instruirend in 5, den verschiedenen Bodenarten angepaßten Übergangstabellen. Broschir, Preis 10 Sgr., mit vorangestellter Schrift (Neue Kartoffel-Cultur) zusammen 1 fl.

Lehrer Baar in Kamerau bei Schöneck in Westpreußen.

Wichtige Erfindung — Neue Kartoffel-Cultur, welche eine Broschir lehrt, und wodurch erzielt wird: 1) mittelst besonderer sehr billigen Kartoffeldüngers — den Jeder durch einfache Mischung gewisser überall zu habender Rohstoffe sofort erzeugen kann — dreimal so viel und bessere Frucht wie gewöhnlich; 2) mittelst gleichmäßiger Racentreuzung oder gut ausgewählter Vertheilung der Saatkartoffel mit Knollen verschiedener anderer Pflanzen — die Jeder ohne alle Umstände einfach herstellen kann — ganz neue, sich durch vorzügliche Schönheit, Größe und Fülle und aromatisch-delikat Geschmac auszeichnende Sorten Kartoffeln, die von der Krankheit durchaus nicht angegriffen werden, so daß die durch dies überraschende Experiment hergestellte Veredelung alle Erwartungen übertrifft! Die Schrift sende ich per Post für 10 Sgr. zu.

Lehrer Baar in Kamerau bei Schöneck in Westpreußen.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Falkenthal, in Firma: W. Falkenthal hier selbst, hat der Kaufmann Eduard Heinrich hier eine Warren-Kaufsieder-Forderung von 103 Thlr. 10 Sgr. nebst Zinsen, und eine Kostenforderung von 56 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. ohne Beanspruchung eines Vorzugsbuches nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 18. April 1864, Vorm. 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathaus-Himmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntnis gelegt werden.

Breslau, den 16. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Der Kommissar des Konkurses: Henzel.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 1463 die Firma: „S. Gracauer“ hier, und als deren Inhaber der Kaufmann Siegfried Gracauer hier, heut eingetragen worden.

Breslau, den 15. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 335 die durch den Austritt des Kaufmanns Adolph Sonnenfeld aus der offenen Handelsgesellschaft A. Sonnenfeld & Scholz hier selbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft, und in unser Firmen-Register Nr. 1465 die Firma Ernst Scholz hier, und als deren Inhaber der Klempnermeister Ernst Scholz hier eingetragen worden.

Breslau, den 16. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 287 eingetragen die Firma: „F. E. C. Leuckart“ vermerkt worden, daß der Inhaber derselben, Buchhändler Wilhelm Leopold Constantin Sander hier, eine Zweigniederlassung in Gleiwitz errichtet hat.

Breslau, den 15. März 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist: 1. bei Nr. 110 (Friedrich Strecker et Comp.) in Colonne 6 folgender Vermerk:

die Firma ist in H. Wutke verändert; vergleiche Nr. 117 des FirmenRegisters. Eingetragen, auf folgende Verfügung vom 16. März 1864 und

2. unter Nr. 117 (früher Nr. 110) die Firma „H. Wutke“, und als deren Inhaber der Kaufmann Hermann Wutke in Olau am 16. März 1864 eingetragen worden.

Olau, den 16. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Schluss der Auction von verzinkten Eisenblech-Kochgeschirren.

Donnerstag den 24. März, Vormittags von 9 Uhr

5 zu 12, 24, 50, 100 bis 200 Bildern, die Preise sind von 5, 10, 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. das Stück, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung: [2594]

J. Bruck, Nr. 5 Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke der Junferstraße.

Die Krankenheiler-Seife, aus dem Salze der jod- und schwefelhaltigen doppel-schalenlauen Natronquellen zu Kranten- heil bereitet, ist nach Attesten vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten, Aeropeln, Flechten, Drüsen, Kräfte, Verhürtungen, bösartige Geschwüre (selbst syphilitische), Schrunden, insbesondere auch gegen Fröschleben u. c. das sicherste Heilmittel ohne alle schädliche Nebenwirkung. [1684]

Es giebt davon 3 Sorten: 1) Die Jodiodaschwefelseife, als unfehlbares Heilmittel gegen obengenannte Krankheitsfälle. 2) Die verstärkte Quellschwefelseife für hartnäckige, veraltete Fälle, in denen die Jodiodaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte. Diese Seife ist von überragender Heilkraft und bewirkt selbst in den härtesten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung. 3) Die Jodiodaseife, als ausgezeichnete Toiletteseife und bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten; sie ist allen kosmetischen Seifen unbedingt vorzuziehen, weil sie neben der medicinischen Wirkung die Haut zugleich glatt und weiß macht, und nicht teurer kommt als andere gute Toiletteseife.

Zu beziehen durch: Herrn. Straka und C. F. Reitsch in Breslau, A. Struve in Görlitz, A. Möde in Neisse, O. Lüer, Apoth. in Hirschberg, Selle u. Mattheus in Legnitz, Apoth. Jagielski in Posen, J. F. Heyl u. Cie. in Berlin, und alle Apotheken.

Pianoforte-Fabrik [1019] Julius Mager, alte Taschenstrasse Nr. 15, empfiehlt Flügel-Instrumente wie Pianino unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Hersfeld, in Breslau, Ring Nr. 52 (Maschmarkseite), 1ste Etage, empfehlen ihr reich assortiertes Lager in Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachs-tüche, Reise- u. Tischdecken, Cocsmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken, zu billigen, aber festen Preisen. [1889]

Dr. Römer'sche Brust-Caramellen von Wilhelm Boese, Junkernstraße Nr. 7 in Breslau,

1. Qualität in theegrünen, länglichen $\frac{1}{2}$ Pfund-Cartons à 4 Sgr., das Pfund 15 Sgr.
2. Qualität in Etiquetten mit meiner Firma ohne Cartons, das Pfund 10 Sgr., empfiehlt diese schon längst durch ihre vorzügliche Wirkung bekannten Bonbons zur geneigten Beachtung: Wilhelm Boese, Conditor.

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. [2696]

I^a. echt. Peru-Guano 13—14% Stickstoff,
I^a. Baker Guano Superphosphat,

gemahl. Knochenmehl
Knochenkohlenmehl } zur Bereitung von Superphosphat,

Schwefelsäure

I^a. Chili-Salpeter,

I^a. Stassfurter Kali-Salz etc. etc. offeriren billigst unter

Garantie der Echtheit: Paul Riemann & Co.,

Breslau, Oderstrasse 7, 1 Treppe. [2177]

I^a. amer. weiss. Ries.-Pferdez.-Mais 63er Ernte
engl., franz., italien. Rheygras, dito

franz. Luzerne, Thymothee,

rothe und weisse Kleesamen verschiedene Qualität,

blaue u. gelbe Saatlupine offeriren billigst unter Garantie der Keimfähigkeit: [2178]

Breslau, Oderstrasse 7, 1 Tr. Paul Riemann & Co.,

Die Mineral-Brunnen-Handlung von Herrmann Enke in Breslau

offerirt 1864er Vichy grande grille, Biliner Sauerbrunnen, Selterser, Emser, Kraehnches- u. Kessel, sowie Oberzalzbrunn u. Cudowaer Laab-Essenz.

Von Quedlinburger Zucker-Rüben-Samen, von 1863er Ernte,

habe ich neue Zusendung empfangen, deren Keimfähigkeit ich garantire und damit meine Herren Abnehmer bestens und zeitgemäß billig versorgen kann.

Carl Fr. Reitsch, Kupferschmiedestrasse 25, Stockgasse. [2609]

Gießmannsdorfer Presshefe, feinste Strahlen- und Prima-Stärke,

Emmenthaler Käse, eigene Fabrik,

empfiehlt die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65.

Bestellungen auf Presshefe zum bevorstehenden Feste werden schleunigst erbeten. [2254]

Heute, Mittwoch, empfiehlt: frische Blut- und Leberwurst nach Berliner Art

C. F. Dietrich, Hostieserant, [1894]

Schmiedebrücke Nr. 2 und Neue-Schweidnitzer-Straße 18, in Herrn Galisch' Hotel.

Rothe u. weiße Kleesaat, Lupinen, Gelbflee, Rheygas, Thymothee, Luzerne, so wie alle anderen Samenreien empfohlen N. Helfft & Co., Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Künstliche Haararbeiten, wie auch Böpse, das Neueste in Schleifen und Reb-Chignons, sowie Locken, Toupetz u. Rollen werden von ausgezeichnetem Haar, doch nur auf Bestellung, schnell und gut angefertigt von Frau Linna Gohl, Hummerei 28.

Peru-Guano empfohlen als zuverlässig echt vom Depot der Peruanischen Regierung und übernehmen die Versendung nach allen Richtungen: [2691]

N. Helfft & Co., Berlin, Unter den Linden 52.

Wein-Liqueur- und Cigarren-Etiquette [419]

Giganten- und Cigarren-Etiquette

empfiehlt in größter Auswahl das lith. Inst. Mr. Lemberg, Roßmarkt 9.

H. Lorberg'sche Baumwolle, Berlin, Schönhauser-Allee 152.

5 zu 12, 24, 50, 100 bis 200 Bildern, die Preise sind von 5, 10, 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. das Stück, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung: [2594]

J. Bruck, Nr. 5 Schweidnitzerstraße Nr. 5, Ecke der Junferstraße.

[2533]

Franz Darré in Breslau.

[2323]

Anilin!!!

Prima in Crystallen Roth à 9 Thlr. lila und

blau à 11 Thlr. per Pfö. in bekannter Güte

[2594]

Franz Darré in Breslau.

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

[2594]

[2323]

</div